№ 105 Abend-Ausgabe
B 52

Berlin

Dienstag, 3. März 1925
V

Vossische Zeitung

10 Pfennig

Gegründet 1704

Mit Kurszettel

Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Bezugsbedingungen und Anzeigenpreise, sowie Beilagen, Erscheinungsweise usw. werden im Kopf der Morgen-Ausgabe aufgeführt

Verlag Ullstein. Chefredakteur: Georg Bernhard. Verantw. Redakteur (im Ausch.) Hundeshagen: Carl Misch. Berlin. Unverl. Manuskripte werden nur zurückgesandt, wenn Porto beiliegt

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech-Zentrale Ullstein. Amt Dönhoff 3600–3663, für den Fernverkehr Amt Dönhoff 3686–3695. Telegramm-Adresse: Ullsteinhaus Berlin. Postscheckkonto Berlin 660

Reichspräsidentenwahl am 29. März.

Eventueller zweiter Wahlgang am 26. April.

Heute vormittag fand in der Reichskanzlei eine Besprechung der Reichsregierung mit den Parteiführern über den Termin der Präsidentenwahl statt. Man entschloß sich einstimmig, den ersten Wahlgang am Sonntag, dem 29. März, vorzunehmen. Die Reichsregierung wird unverzüglich in einem Brief an den Reichstagspräsidenten diesen Termin vorschlagen. Das Reichsministerium des Innern hat bereits durch Rundtelegramm die Länder in Kenntnis gesetzt und sie ersucht, alle Vorbereitungen bei den Gemeinden dafür zu treffen, daß bis zum 15., spätestens aber bis zum 18. März die Wählerlisten auslegefähig sind.

Erfreulicherweise hat man also, wie in der „Vossischen Zeitung" angeregt, den Wahltermin so nahe wie möglich gerückt. Gerade die demokratischen Kreise haben darauf gedrängt, die Frist möglichst zu verkürzen. Diesem Drängen haben denn auch die andern Parteien nachgegeben, und so konnte denn heute vormittag in der Konferenz zwischen Reichsregierung und Parteiführern mit Einstimmigkeit dieser frühe Termin festgelegt werden.

Für den Fall, daß ein zweiter Wahlgang nötig werden sollte, ist in der Besprechung zwischen Reichsregierung und Parteiführern festgelegt worden, daß er am Sonntag, dem 26. April, stattfindet. Man hatte Bedenken, diesen zweiten Wahltermin soweit hinauszuschieben; da aber die zwischen dem 29. März und 26. April liegenden Sonntage — der eine ist der „Palmsonntag", der zweite ist der „Ostersonntag" und der dritte ist der sogenannte „Weiße Sonntag" — sich zum Wahltag schlecht eignen, so hat man sich schließlich auf den 26. April geeinigt.

Berlin im Trauergewand.

Der Schmuck der Straßen.

Ein Blick die Hauptverkehrsstraßen hinunter: Nun flattert überall Schwarz-Rot-Gold auf Halbmast. In den Schaufenstern der großen Blumenhandlungen Riesenkränze mit Treibhausblüten und weißen Seidenschleifen: „Letzte Spende dem ersten Präsidenten der Republik."

In den für den Trauerzug morgen bestimmten Straßen ist noch alles im Werden: Vom Wilhelmsplatz an bis nach den Linden sind die Laternen bereits mit Tannen-Girlanden und -Kränzen geschmückt, Trauerflor umhüllt die Glasglocken. Ein katafalkähnliches Gerüst wird auf dem Straßendamm errichtet, mit schwarzem Tuch benagelt, mit Immergrün umwunden. Kübel-Lorbeer steht — grüne Wände bildend — an manchen Gebäuden. Vor dem Portal des Trauerhauses selbst baut man einen Baldachin.

In der Mitte des Pariser Platzes wird ein zweiter Katafalk errichtet, die Strecke bis zum Tor hat ebenfalls schon grünumwundene Laternen. Vor dem Tor, am Eingang zum Tiergarten, ist rege Tätigkeit: Unmittelbar hinter den weißen Marmor-Balustraden dort werden riesige schwarze Massen eingerammt. Hier wird sich morgen — wenn der Sarg aus dem Tor gefahren wird — ein überwältigend-feierlicher Anblick bieten, wenn auch diese Massen hier ihre grünen Girlanden, Fahnen, Flaggen und Wimpel haben werden . . .

Die kurze Friedensallee zum Reichstagsgebäude ist schon fertig im Schmuck der Trauerkandelaber. Auf dem ersten Treppenpodest des Hauses, das „dem Deutschen Volke" gehört, ziehen sich Lorbeerwände entlang, zwei ungeheure Fahnenstangen werden neben dem Bismarck-Denkmal aufgerichtet. Die Budapester Straße hat ebenfalls schon ihren Schmuck. Stimmungsvoll-feierliche Dekorationen in manchen Schaufenstern fallen hier auf.

In größter Fieberhaft arbeitet man jedoch am Potsdamer Platz, an der Ausschmückung des Bahnhofs. Auf Feuerwehrleitern klimmt man bis zum Giebel empor, umwindet mit Flor-Girlanden die Säulen des Gebäudes, hämmert auf der Freitreppe das Brettergerüst zusammen, auf dem der Sarg morgen abgesetzt werden soll.

Berlin wird morgen eine feierlich-ernste Stadt sein.

e. gr.

Die Arbeitspause am Donnerstag.

Die freigewerkschaftlichen Spitzenverbände der Arbeiter, Angestellten und Beamten haben bekanntlich aufgefordert, am Donnerstag zur Stunde der Bestattung des Reichspräsidenten in Heidelberg von 11 Uhr bis 11.15 die Arbeit ruhen zu lassen. Der Gewerkschaftsring, der die nichtsozialdemokratischen Arbeiter und Angestellten-Verbindungen umfaßt, macht jetzt folgenden Vorschlag: „Das deutsche Volk, über alle Parteien und sozialen Gegensätze hinweg, steht in Trauer an der Bahre des verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert, der sich in allen Kreisen des Volkes als Staatsmann und Persönlichkeit größte Achtung erworben hat. Deshalb regt der Gewerkschaftsring deutscher Arbeiter-, Angestellten- und Beamtenverbände bei den Reichsbehörden an, daß am kommenden **Donnerstag, 11 Uhr vormittags, zur Stunde der Beisetzung in Heidelberg, das deutsche Volk durch Arbeits- und Verkehrsruhe für die Dauer von ein bis zwei Minuten seiner nationalen Trauer einheitlichen Ausdruck verleihen möge.** Eine solche Trauerkundgebung für den ersten Repräsentanten des Staates ehrt den Verstorbenen und das Deutsche Volk."

Morgen 1 Uhr Büroschluß.

Berlin, 3. März. (Amtlich.)

Aus Anlaß der Trauerfeier für den verstorbenen Reichspräsidenten Friedrich Ebert am 4. März, werden die Büros aller preußischen Behörden bereits um 1 Uhr nachmittags geschlossen.

Auch der Dienst in den städtischen Büros und Kassen fällt von 1 Uhr ab aus. Dies gilt auch für die städtischen Betriebe und Anstalten, soweit es die betrieblichen Verhältnisse irgendwie gestatten. Das Rettungsamt der Stadt Berlin wird gegenüber der Dorotheenstraße am Reichstag und in der Linkstraße nahe dem Potsdamer Platz je einen Krankenwagen bereitstellen. Der Dienst auf den nahe gelegenen Rettungsstellen ist verstärkt. Die Sitzungen des Gewerbe- und Kaufmannsgerichts werden tunlichst um 1 Uhr geschlossen. Weißkern, die auch vor 1 Uhr zwecks Teilnahme an den Trauerfeierlichkeiten Befreiung von der Sitzung beantragen, wird diese gewährt werden. Die Sparkasse der Stadt Berlin hält ihre sämtlichen Kassenstellen von 12 Uhr mittags an für den Verkehr mit dem Publikum geschlossen.

Absperrungen.

Für die Beisetzungsfeierlichkeiten am morgigen Tage sind umfangreiche Absperrungen angeordnet worden. **Von zwei Uhr ab wird die Gegend des Potsdamer Platzes, des Potsdamer Bahnhofs, des Pariser Platzes und des Reichstagsgebäudes für den gesamten Fahrverkehr auf einige Stunden gesperrt.** Omnibus und Straßenbahn werden während dieser Zeit umgeleitet. Für den Fußgängerverkehr wird die gleiche Gegend von 2 Uhr nachmittags ab auf kurze Zeit gesperrt. Nach der Ueberführung der Leiche nach dem Potsdamer Bahnhof und der Aufbahrung am Portal des Bahnhofs wird dem Publikum Gelegenheit gegeben, an dem Sarge vorbeizudefilieren, und zwar in der Richtung von der Budapester Straße über den Potsdamer Platz nach der Königgrätzer Straße. Die näheren Bestimmungen werden noch veröffentlicht.

Das Reichsbegräbnis.

Der Reichsrat genehmigte heute Vormittag einstimmig den Entwurf eines Gesetzes zur **Uebernahme der durch das Ableben des Reichspräsidenten entstehenden Kosten auf das Reich.** Der Text der Vorlage enthält nur die Bestimmung:

„Die Reichsregierung wird ermächtigt die aus Anlaß des Ablebens des Reichspräsidenten entstehenden Kosten auf Reichsmittel zu übernehmen."

Eduard VII.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

wbe **London**, 3. März.

Heute gelangte der erste Band der Biographie von Eduard VII., verfaßt von Sir Sidney Lee, in den Buchhandel. Um das Publikum zu einem richtigen „Verständnis" des außerordentlich umfangreichen Buches zu erziehen, war vorgesehen, daß alle Londoner Zeitungen heute morgen aus der Feder politischer Persönlichkeiten oder Publizisten ausführliche Besprechungen des Buches veröffentlichen sollten.

Diese Besprechungen sind alle mit der ausgesprochenen Tendenz geschrieben worden, nachzuweisen, daß Eduard VII. durch das Verhalten Wilhelms II., durch die Erziehungsfehler des deutschen Vaters, des Prinzgemahls von Coburg, und durch die Engherzigkeit seiner Eltern nach Deutschland tentierenden Mutter, der Königin Viktoria, mit einer Art „innerer Notwendigkeit" Frankreich nicht nur in gesellschaftlicher, sondern auch in politischer Beziehung in die Arme getrieben wurde. Das Buch stellt Wilhelm II. als einen menschlich unzuverlässigen, politisch vollständig unbrauchbaren, gesellschaftlich überaus launischen Menschen dar, der sich von kleinlichen Gesichtspunkten leiten ließ, ohne die politischen Folgen seines Temperamentausbruches in Betracht zu ziehen.

Wenn man die interessanten Briefe, die Eduard VII. über seinen Reisen geschrieben hat, liest, wenn man das gesamte Urkundenmaterial, das, auch unter reichlicher Benutzung deutscher Quellen, Sidney Lee zusammengestellt hat, prüft, wird es zum mindesten begreiflich, daß Eduard VII. — in der englischen politischen Tradition groß geworden, wonach man eine „kontinentale Gefahr" für England durch einen Bund der anderen kontinentalen Staaten gegen den Störer des englischen Friedens zu bekämpfen habe — gern bereit war, der inoffizielle Botschafter des von Lansdowne entworfenen Ententegedankens zu sein.

Während das deutsche Volk in friedlicher Arbeit emporstieg, während es Kulturtaten, eine nach der anderen, vollbrachte, hat der verfassungsrechtlich keineswegs eingeengte Vertreter der deutschen Weltmacht, Wilhelm II., in der unverantwortlichsten Weise, wie wiederum aus diesen Veröffentlichungen hervorgeht, den Eindruck hervorzurufen versucht, daß die deutsche Politik stets bereit sei, sei es zur Befriedigung einer persönlichen Verstimmung des deutschen Monarchen, sei es zur Förderung eines glühenden, aber unbegreiflichen Zieles, den Freund von heute zum Gegner von morgen, den Gegner von heute zum intimsten Freunde von morgen zu machen. Wenn man ferner berücksichtigt, daß der ziellos herumfuchtelnde deutsche Kurs ausgerechnet die Flotte zu seinem besonderen Spielzeug erkoren hatte, gewinnt man den Eindruck, daß Eduard VII. keineswegs ein ausgesprochen „antideutscher Machiavelli" sein mußte, um aus einem außerordentlichen Sicherungsbetriebe heraus gegen das den Engländern besonders verhaßte „Unberechenbare" politische Blitzableiter zu schaffen.

Als König Georg V. dem Freunde seines Vaters, Sir Sidney Lee, den Auftrag gab, diese Biographie zu schreiben und dem Biographen zu diesem Zweck alle Privatbriefe des Königs ausgehändigt wurden, hatte der Sohn die Bedingung gestellt, daß sein Vater nicht als Lebebuch-Monarch, sondern als lebendiger Mensch mit den Schwächen und Tugenden, die man lieben und hassen könne, dargestellt werde. Diese Aufgabe ist von dem Biographen im wesentlichen gelöst worden. Neben der ausführlichen Darlegung der Streitigkeiten zwischen dem Prince of Wales und Wilhelm II. hat sich der Biograph noch eine andere Aufgabe gesetzt, die menschliche Tragödie darzustellen, die die ersten sechzig Lebensjahre des englischen Fürsten gebildet haben. Der Knabe war bereits von seinem deutschen Vater nach Kasernenhofzucht erzogen worden, und die englische militärische Erziehung des Prinzen enthielt viele seitenlange Abhandlungen des Vaters, was dem Sohn alles „nicht erlaubt" sei, darunter in erster Linie der Verkehr mit gleichaltrigen englischen Knaben, dann das dem deutschen Prinzgemahl „besonders verhaßte" bequeme Sitzen auf Stühlen und auf Sofas. Das größte Gewicht mußten die Erzieher darauf legen, daß der kleine Prinz „niemals die Hände in die Hosentaschen steckte".

Als der Prinz älter wurde und der Vater starb, hat die Königin die ganze Abneigung, die sie ihrem ältesten Sohn entgegenbrachte, weil er ihr „nicht spießbürgerlich genug" war, auf das politische Gebiet übertragen. Disraeli und Gladstone, die die Begabung des Prinzen, Menschen zu be-

handeln, sofort erkannten, machten ihr stets Vorschläge, ihm gewisse Aufgabenkreise zu übertragen. Die Königin beantwortete derartige Anregungen mit Ukasen, in denen sie ihre Minister anwies, dem Prinzen unter keinen Umständen Staatspapiere, Denkschriften oder andere Urkunden zugänglich zu machen, „denn ihr Sohn schwatze zu viel". Wie ein Schrei geht durch das Buch die Aufforderung an die Mutter und an die Minister: „Gebt mir etwas zu tun." Das Nein, das die Mutter ihm immer wieder entgegensetzt, hat den Prinzen manchmal mehr aus Zorn als aus eigener Neigung an den Kartentisch und in die Pariser Nachtlokale getrieben.

Bezeichnend für die der Mutter so verhaßte Formlosigkeit des Prinzen sind zwei Zitate aus seinen Briefen, die er von seiner ersten indischen Reise nach Hause richtete. Er spricht in einem Briefe von der schändlichen Gewohnheit der Offiziere, der Königin gesprächsweise die Bewohner Indiens, die von hochstehenden Rassen abstammten, als „Neger" zu bezeichnen, und in einem andern Brief schreibt er: „Weil man schwarze Hautfarbe und eine andere Religion hat, ist noch kein Grund vorhanden, jemanden als Tier zu behandeln."

Der liberale Politiker Gardiner, der das Buch in der „Daily News" bespricht, weist darauf hin, daß es ein Irrtum sei, Eduard VII. als einen Anhänger des Liberalismus zu bezeichnen. Er sei aber ein durchaus demokratischer Mensch gewesen, der unter allen Fürsten Europas als erster den Begriff des Bürgerkönigs verwirklicht habe.

Die Berliner Trauerfeier.

Die Ordnung des Zuges.

Die von der Reichsregierung und dem Reichstag veranlaßten Trauerseierlichkeiten zu Ehren des verstorbenen Reichspräsidenten bestehen aus der Trauerfeier, die im Hause des Reichspräsidenten stattfindet, sodann dem Trauerzug, der Gelegenheit zu einer Feier vor dem Reichstagsgebäude gibt, und dem Abschied vor dem Potsdamer Bahnhof.

Die Trauerfeier der Reichsregierung findet am Mittwoch, dem 4. März, um 3 Uhr nachmittags im Trauerhause statt. Hierbei werden Vertreter der ausländischen Regierungen und des diplomatischen Korps anwesend sein, sowie die Reichsregierung mit dem Reichskanzler, der Reichstagspräsident, die Staats- und Ministerpräsidenten der Länder, die Reichsminister, die Staatsminister und stimmführenden Reichsratsbevollmächtigten, Vertreter der Parlamente von Reich, Land und Stadt, Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden, der Oberbürgermeister von Berlin mit Vertretern des Städtetages und einzelne Vertreter der wirtschaftlichen Organisationen, der Presse, sowie von Kunst und Wissenschaft. Außerdem sind Freunde der Familie geladen worden, sowie die Ärzte und andere Persönlichkeiten, welche dem Verstorbenen näher gestanden haben.

Zugang zum Trauerhause haben Fußgänger von beiden Seiten der Wilhelmstraße (gegen Vorzeigung der auf den Namen in beschränkter Zahl ausgestellten Einladungskarten), Wagen können mit Rücksicht auf die Aufstellung des Militärs und der Verbände nur vom Süden der Wilhelmstraße her bis zum Wilhelmplatz vorfahren, wo der Eingang zu dem als Trauerstraße ausgebildeten Teile der Wilhelmstraße durch Obelisken gekennzeichnet ist.

Die Trauerfeier beginnt mit dem Trauermarsch aus der „Eroica" von Beethoven, den das Orchester der Berliner Staatsoper unter Leitung von Erich Kleiber aufführt. Es folgt ein Trauergesang aus dem 16. Jahrhundert auf den 75. Psalm, an den sich die Rede des Reichskanzlers Dr. Luther anschließt. Zuletzt singt der Chor der Staatsoper, den Professor Rüdel dirigiert, das Grablied von C. M. von Weber. Sodann versammelt sich der Teil des Trauergefolges, dem Zutritt zu dieser Feier im Hause gegeben werden konnte, im Hofe, wohin der Sarg unter Mozarts „Maurerischer Trauermusik" zu dem ohne Ueberdachung altarartig ausgestalteten Trauerwagen geführt wird.

Trauerparade der Reichswehr.

Um 4 Uhr erfolgt in der Wilhelmstraße, deren oberer Teil entsprechend abgesondert ist, die Trauerparade der Reichswehr. Die Trauerparade wird kommandiert von Generalmajor Siehr, Kommandant von Berlin. An ihr nehmen teil:

Das Trompeterkorps des Reiterregiments 4, Potsdam.
3. Eskadron des 4. (Preußischen) Reiterregiments, Potsdam;
Musik und Spielleute, zusammengesetzt aus dem Musikkorps der Wachttruppe und des II./9. Preußischen Infanterie-Regiments Berlin-Lichterfelde;
11. Kompagnie des 14. (Badischen) Infanterieregiments, Konstanz;
2. Kompagnie des 5. (Preußischen) Infanterie-Regiments, Stettin;
6. Kompagnie des 19. (Bayerischen) Infanterieregiments, Augsburg;
8. Kompagnie des 13. (Württembergischen) Infanterie-Regiments (M. G. K.), Ludwigsburg;
1. Kompagnie der Reichsmarine, Wilhelmshaven;
2. Batterie des 5. Artillerie-Regiments, Fulda.

Eröffnet wird der Trauerzug von berittenen Mannschaften der Schutzpolizei.

Der Wagen mit dem Verstorbenen wird geführt und geleitet von den im Büro des Reichspräsidenten tätigen Referenten, ihm folgen die Söhne, die Verwandten und die nächsten Freunde des Reichspräsidenten sowie der Chef des Büros des Reichspräsidenten, Staatssekretär Dr. Meißner und der Reichskunstwart Dr. Redslob. **Als Ehrengeleite folgen sodann der Reichskanzler und der Reichstagspräsident, die Vertreter fremder Regierungen und die Vertretungen der deutschen Länder und des Reichstags.** In einer weiteren Gruppe folgen als Vertreter der Beamtenschaft die Staatssekretäre, der Präsident des Reichsgerichts, der Generaldirektor der Reichsbahn, der Reichsbankpräsident, Vertreter des Reichswirtschaftsrates, des preußischen Landtages sowie der Oberbürgermeister und der Stadtverordnetenvorsteher von Berlin mit einer Vertretung des Deutschen Städtetages. Ihm schließen sich an einzelne Vertreter wirtschaftlicher Organisationen, Vertreter der Presse, von Wissenschaft, Kunst und Bühne, sowie die übrigen Teilnehmer der Trauerfeiern im Hause.

Zum Schluß dieses aus der Trauerfeier der Reichsregierung gebildeten Zuges schließen sich die Wagen mit den Damen der Familie an, es folgen die Wagen mit den in unübersehbarer Fülle gespendeten Kränzen und Blumen. Daran schließen sich vom Reichstag aus als große Kundgebung die Gruppen all der Verbände und Organisationen an, die an der Feier teilzunehmen gedenken und über die zurzeit noch keine vollständige Gruppierung gegeben werden kann, da immer neue Anmeldungen einlaufen.

Der Trauerzug geht durch den oberen Teil der Wilhelmstraße, nimmt den Mittelweg der Straße Unter den Linden und geht von da über den Pariser Platz durch das Mittelportal des Brandenburger Tores. Dort biegt er nach rechts zur Sommerstraße. Er umschreitet den Reichstag mit dem Wege über das Reichstagsufer, von wo er sich zur Rampe der Haupttreppe des Reichstages am Königsplatz wendet.

Vor dem Reichstag.

Vor dem Reichstagsgebäude hält der Zug. Hier entbietet der Reichstagspräsident, umgeben von den Abgeordneten des Reichstages und Vertretungen des Reichswirtschaftsrates, des preußischen Landtages und des Stadtparlamentes, dem toten Reichspräsidenten den letzten Gruß der Volksvertretung. Unter den geladenen Gästen des Reichstages befinden sich Mitglieder des diplomatischen Korps. Der Koßleckische Bläserchor wird hierbei dieselben Weisen spielen, die er in Gegenwart des Reichspräsidenten bei der ersten Trauerfeier am 3. August v. J. vortrug: Zu Anfang Händels „Trauermarsch" und am Ende „Ich hatt' einen Kameraden". Durch Freigabe des Königsplatzes für Verbände und alle die, die einzeln an der Feier teilnehmen wollen, ist hier Gelegenheit zu einem Abschiednehmen für viele Tausende gegeben.

Aufbahrung vor dem Bahnhof.

Der Zug geht dann durch die Friedensallee zur Budapester Straße, entlang den Gärten der reichseigenen Gebäude. In dem Augenblick, in dem der Wagen mit dem Toten das von einer Ehrenwache flankierte Gartenportal des Hauses des Reichspräsidenten erreicht, hält er auf einige Sekunden. Dann geht der Zug zum Potsdamer Platz. Hier wird der Sarg vom Wagen genommen und auf einem Podest unter dem mittleren Torbogen des Portalvorbaues aufgestellt. **Die Teilnehmer des Zuges gehen dann zum letzten Gruß am Sarge vorbei. Dieser Vorbeimarsch dauert bis gegen Abend.** Unmittelbar vor Abgang des Zuges, der den Toten nach Heidelberg überführt, verstummt die Musik, die Lokomotiven geben das Signal, alle Trauergäste entblößen das Haupt: der Sarg wird in den Wagen des Trauerzuges übergeführt, der den Toten zur letzten Ruhe in seine Vaterstadt geleitet.

Zeittafel des Trauerzuges.

Die Zeiteinteilung für das ganze Trauerzeremoniell ist folgendermaßen festgesetzt:

3 Uhr: Trauerfeier im Hause Wilhelmstr. 73,
4 Uhr: Trauerparade in dem hierzu abgegrenzten Teil der Wilhelmstraße,
4.15 Uhr: Beginn des Trauergeleites,
4.30 Uhr: Abschied vor dem Reichstag,
5.00 Uhr: Fortsetzung des Trauergeleites,
5.15 Uhr: Eintreffen am Potsdamer Platz (Ausstellung des Sarges),
6.30 Uhr Abfahrt des Trauersonderzuges aus der Bahnhofshalle.

*

Die Mitglieder der **Deutschen Demokratischen Partei Groß-Berlins** beteiligen sich am Trauerzug mit umflorten schwarz-rot-goldenen oder Bezirksvereinsfahnen. Der Versammlungspunkt wird morgen vormittag bekanntgegeben.

Der Papst über Ebert.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp Rom, 3. März.

In einer längeren Ansprache, die der Papst vor dem dritten deutschen Pilgerzug nach der Messe im Saale des Konsistoriums hielt, gedachte er der Trauer, die alle Anwesenden über den Tod des Reichspräsidenten Ebert empfinden. Der Papst sagte, er setze voraus, daß die soeben aufgestiegenen Gebete auch dem verstorbenen Staatshaupte gegolten haben.

*

Der Kölner Erzbischof, Kardinal Schulte, hat angeordnet, daß aus Anlaß des Todes des Reichspräsidenten Mittwoch, den 4. März, mittags 12 Uhr, ein Trauergeläute mit den Glocken sämtlicher Kirchen stattfinden soll.

Gedenktafel an der Paulskirche.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

ok Frankfurt a. M., 3. März.

Der Magistrat der Stadt Frankfurt a. M. hat beschlossen, in Erinnerung an den Besuch des verstorbenen Reichspräsidenten bei der Feier des 75. Gedenktages des Paulskirchenparlamentes eine Gedenktafel an der Paulskirche mit folgender Inschrift anbringen zu lassen: „Die deutsche Stadt Frankfurt Friedrich Ebert, erstem Präsidenten des Deutschen Reiches, 1919—25, zum ehrenden Gedächtnis."

Ebert, der Retter.

Die Demokratische Partei für den kolonialen Gedanken.

Zur Erinnerung an den 27. Februar 1885, den Tag, an dem das Deutsche Reich das Protektorat über die ostafrikanische Kolonie übernahm, veranstaltete der Bezirksverband Berlin der Deutschen Demokratischen Partei gestern im Sitzungssaal des Reichswirtschaftsrats eine Kundgebung unter Mitwirkung des Beethoven-Chores. Der Vorsitzende der Demokratischen Partei, Reichsminister a. D. Koch, gedachte zunächst in bewegten Worten Friedrich Eberts: „Tieferschüttert stehen heute mit Ihnen Millionen an der Bahre des Reichspräsidenten Friedrich Ebert. Die Gewalten des Schicksals sind sein eigenes Können haben diesen Sohn des Volkes emporgetragen zu dem höchsten Amte, nicht zu seinem Vergnügen, sondern zu Kampf und Arbeit, Sorge und Gram. Seine Sorge um die Hebung derjenigen Volksschichten, aus denen er hervorgegangen war, mündete im Kriege in den Kampf um die Erhaltung Deutschlands, und in diesem Kampfe hat Friedrich Ebert seinen Mann gestanden wie kaum ein anderer. Und er der große Sturz dann kam, wurde Friedrich Ebert gerufen, um dem deutschen Volke auf den Trümmern seines alten Hauses ein neues Heim zu schaffen. Drei Aufgaben hatte Ebert dabei zu erfüllen: die Erhaltung der Einheit des deutschen Volkes, die Sicherung seiner Freiheit gegen bolschewistische und rechtsradikale Gelüste und die Wiederherstellung der äußeren Freiheit des Reiches. In der kurzen Regierungspanne konnte er nicht alle diese Aufgaben lösen. Die erste allerdings hat er in schwerer Zeit vollbracht, und es scheint so, als ob es ihm auch gelungen sei, die zweite Aufgabe zu lösen. Für die dritte hat er nur in der kurzen Zeit seines Waltens Wege anbahnen können. Darüber hinaus fiel ihm noch die besondere Aufgabe zu, dem Amte, das er als erster verwaltete, Ziel, Richtung und Inhalt zu geben. Nur wenige haben diese Aufgabe erkannt. Wie schwer war es, parteipolitisch neutral zu sein und dabei das Amt nicht zu einem Schatten werden zu lassen, wie ungeheuer viel Takt erforderte es, sich in diesem neuen Amt fernzuhalten vom bombastischen Auftreten früherer Zeiten und es doch nicht ins Kleinbürgerliche versinken zu lassen. All diese Aufgaben hat Friedrich Ebert gelöst in einer Zeit, wo ein weniger mutiger Mann wohl Hoffnung und Mut hätte sinken lassen." Koch ging dann noch im einzelnen auf die drei großen Etappen: den Spartakistenwinter 1918/19, den Kapp-Putsch und schließlich auf die schwere Zeit des Magdeburger Beleidigungsprozesses ein und schloß mit dem Gedanken, Ebert habe bewiesen, daß nur ein Mann, der aus dem Volke hervorgegangen ist, befähigt sei, das Volk zu leiten, und daß ein Mann, der aus einer Partei kommt, wenn er an die verantwortliche Stelle gestellt wird, auch fähig ist, das Volk überparteilich zu lenken. „Wir betrauern in Friedrich Ebert einen tapferen, einen edlen, einen wahrhaften Deutschen."

Nach kurzer Ansprache des Vorsitzenden, Regierungsrats Merten, entwickelte Gertrud Bäumer in weitausschauender Rede die Notwendigkeit, den kolonialen Gedanken im deutschen Volke wiederzubeleben, als eine Aufgabe der deutschen Gegenwart und der deutschen Zukunft. Oberbürgermeister a. D. Külz trat als früherer Kolonialmann für eine deutsche Kolonialpolitik ein, als eine Sache des Rechts und der nationalen Ehre, Regierungsrat Schön zeigte an Hand von Lichtbildern Geschichte und Entwicklung der früheren deutschen Kolonien. Dr. M. M—z.

Simons und Groener.

Der Präsident des Reichsgerichts, Dr. Simons, hat an Frau Ebert ein Beileidsschreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Um den Reichspräsidenten trauert unser ganzes Volk, wenigstens der Teil, der sich nicht durch Parteileidenschaft den Blick für echten Mannesmut hat trüben lassen. Daß Parteileidenschaft so viel dazu beigetragen hat, ihm die letzte Lebenszeit zu verbittern, darüber komme ich gar nicht hinweg; es ist so unbarmherzig und ungerecht. Denn Deutschland verliert in seinem ersten Präsidenten die ruhende und beharrende Kraft in dem wirren Durcheinander, dem ewigen Wechsel, dem es seit dem Zusammenbruch ausgesetzt war. Erst spätere Zeiten werden recht würdigen, welche Opfer er Deutschland gebracht hat. Seit dem Herbst 1918 habe ich in wichtigen Augenblicken seine Wirksamkeit genauer beobachten können, als die meisten bürgerlichen Politiker; immer hat sie mich mit größter Hochachtung erfüllt vor der Pflichttreue, Hingabe und Selbstbeherrschung, mit der er die schwere, ihm von Deutschlands Schicksal auf die starken Schultern gelegte Aufgabe trug. Obwohl wir von sehr verschiedenen Ausgangspunkten herkamen, wußte ich mich in manchem mit ihm einig, vor allem in der Liebe zu unserem Volk, aber ich war auch immer überzeugt, daß seine ruhige und vorsichtige Art, die Möglichkeiten deutscher Politik bei Ausland gegenüber zur Geltung zu bringen, unter den gegebenen Umständen die richtige war. Sie hat ihm dort ja auch allgemeines Vertrauen eingetragen. Um so verhängnisvoller für das Reich erscheint mir sein Tod in dieser schweren und unsicheren Zeit. Gott helfe uns aus diesem Wirrsal auswärtiger Bedrängnis und innerer Zersplitterung!"

*

Der ehemalige Reichsverkehrsminister Groener sagt in einem Schreiben an den Reichskanzler:

„In aufrichtiger tiefer Trauer drängt es mich, der Reichsregierung beim Tode des Herrn Reichspräsidenten meine herzlichste Teilnahme zu bezeugen, nicht allein, weil es mir vergönnt war, unter seiner Präsidentschaft drei Jahre als Reichsminister tätig zu sein, sondern weil kein zweiter so wie ich in den Zeiten des Zusammenbruches unseres Volkes und in den revolutionären Wellen 1918 bis 1919 Zeuge war von dem hohen patriotischen, unerschrockenen und entschlossenen Wirken des damaligen Volksbeauftragten Ebert. Zu jeder Stunde hat er sich damals als ein treuer deutscher Mann erwiesen, der sein Vaterland über alles liebt. Er war jederzeit und vorbehaltlos bereit, seine persönlichen politischen Anschauungen und Wünsche zurückzustellen, wenn es galt, der Not des Vaterlandes gerecht zu werden. Auf diesem gemeinsamen Boden haben sich die damalige Oberste Heeresleitung und Friedrich Ebert zum festen Bunde die Hände gereicht, um der Revolution Herr zu werden und dem deutschen Volke Recht und Gesetz wiederzugeben. Die geschichtliche Forschung wird dem ersten deutschen Reichspräsidenten ein Denkmal setzen, das den späteren Geschlechtern zeigen wird, wie hoch über alle parteipolitische Einstellung hinaus Friedrich Ebert nur in dem Gesamtwohle und in der Rettung des deutschen Volkes aus den schwersten innen- und außenpolitischen Gefahren die Triebfeder seines Handelns fand. Das deutsche Volk hat in dem Toten weit, weit mehr verloren, als es zu seinen Lebzeiten gewahr wurde."

Brand in Bulgarien.

In der Sobranje hat der bulgarische Innenminister Ruseff ein Gesetz zum Schutze des Staates eingebracht. Zur Begründung dieses Gesetzes, das den oppositionellen Parteien (Agrariern und Kommunisten) jede Bewegungsfreiheit nimmt, hielt der Minister eine lange Rede, in der er die politischen Morde und Attentate der letzten Monate zusammenfaßte. Er wies mit dem Finger auf die Bänke der Agrarier und der Kommunisten und rief pathetisch: dort säßen die Urheber dieser Greuel! Nach Ruseff wird die kommunistische Bewegung in Bulgarien von Wien aus geleitet. Von dort seien 500 Millionen Lewa zur Verfügung gestellt worden, von dort sei auch der bolschewistische Inspektor gekommen, der kürzlich seit einem Monat in Bulgarien gewirkt habe. Die bulgarische Polizei hat ihn wieder über die Grenze gelassen, sich aber seine Berichte verschafft, die ziemlich pessimistisch gehalten sein sollen: die Kommunisten könnten in Bulgarien einen Umsturz nur durchführen mit Hilfe der Agrarier, unter denen daher unablässig „aufklärende" Propaganda zu betreiben sei.

Wie ein Hintertreppenroman liest sich Ruseffs Schilderung der Ergreifung des „Großen Unbekannten", der der Organisator aller bolschewistischen Terroralte in Bulgarien sein soll. Im November des vergangenen Jahres tauchte in der Gegend von Burgas die berüchtigte Bande des Georgi Jantschesf auf, mordend, sengend und plündernd. Sie soll aus vierzehn Kommunisten und sieben Agrariern bestanden haben. Vor der bulgarischen Gendarmerie zogen sich die Räuber auf griechisches Gebiet zurück, wurden dort entwaffnet und nach Saloniki abgeschoben. Durch einen Abgesandten der in Jugoslawien lebenden bulgarischen Agrarier und Kommunisten wurden die Jantschesf-Leute nach Pisch geholt. In dieser nahe der serbisch-bulgarischen Grenze gelegenen Stadt bearbeitete sie Genoff, der Führer der dritten Internationale in Jugoslawien, und die ehemaligen Minister Stambulinsfis Oboff und Athanasoff gaben ihnen schließlich von Belgrad aus den Befehl: in einer besonderen Mission nach Sofia zu fahren. Dort würden sie in einer kleinen Buchhandlung den „Großen Mann" treffen, dessen Befehlen sie unweigerlich zu folgen hätten. Die drei Erwähnten machten sich dann auch auf den Weg und kamen glücklich bis in die bezeichnete Buchhandlung. Jeder Fremde, der einmal in Sofia war, wird sich dieser Buchhandlung erinnern: sie liegt neben der Hauptpost, und man pflegte dort Ansichtskarten, Marken und Andenken zu kaufen. Das soll also der Treffpunkt der Kommunisten gewesen sein. Der Chef der politischen Polizei verkleidete einen seiner Beamten, der einem Verschwörer, einem gewissen Kosta Petroff, ähnlich sah, und schickte ihn nach der Buchhandlung, um sich Direktiven zu holen. Man sagte ihm: die Genossen würden sich am nächsten Vormittag mit dem „Großen Mann" bei der Lewski-Kathedrale treffen. Auf diesem Platze — an dem die Sobranje, die Kathedrale, die Staatsdruckerei und andere Amtsgebäude liegen — verhaftete die Polizei dann die ganze Gesellschaft. Darunter auch den Großen Unbekannten. Er wurde als Nikolas Geliaskoff identifiziert und gilt als Urheber aller politischen Morde, die in den letzten Monaten die Bewohner von Sofia in Schrecken versetzt haben.

So berichtete Herr Minister Ruseff in der Sobranje. Was daran wahr ist, kann man heute noch nicht entscheiden. Es ist auch gleichgültig, ob der nun gefaßte Geliaskoff wirklich das Haupt einer Terroristengruppe ist oder auch nur wieder ein Beauftragter. Namen spielen heute keine Rolle mehr; man muß nach großen Zusammenhängen suchen in diesem zum Chaos ausfließenden bulgarischen Wirrwarr. Drei große Probleme liegen allen heute so grell zutage tretenden bulgarischen Schwierigkeiten zugrunde: der Gegensatz zwischen städtischer Intelligenz und Agrariertum, der verlorene Krieg und Makedonien.

Die Bulgaren sind auf dem Balkan das physisch stärkste Volk, brutal in seiner Kraft, fanatisch in seinen Leidenschaften. Sie haben ihre nationalen Streitigkeiten in blutigen Kämpfen ausgetragen, und sie werden auch ihre inneren Parteikämpfe so durchführen: den von Stambolisfi begonnenen Krieg zwischen Stadt und Land. „Der Bauer ernährt die Welt, deshalb soll der Bauer die Welt regieren!" hieß es auf Stambolisfis Fahne. In Wirklichkeit war diese Bauernpolitik nur die Ausnützung von Massenintinkten durch eine dünne Oberschicht Intellektueller. Die ganze Agrarpartei war nur eine Organisation wirtschaftlicher Interessen; politisch tätig, fähig und überhaupt zielstrebig sind immer nur ein paar Männer in Sofia. Wenn es der Regierung Jantoff gelänge, die in der Hauptstadt seit den siebziger Jahren des 19. Jahrhunderts aufgewachsene Intellektualität weit und tief in das Land hinausstrahlen zu lassen und so die starren Bauernmassen geistig mobil zu machen, dann würde sie nicht nur Bulgarien erlöst, sondern dem Balkan ein neues Kraftzentrum geöffnet haben. Gelingt es hingegen den Bolschewisten, eine kommunistische Bauernschaft zu organisieren, dann wird Bulgarien zu einem Pfahl im Fleische des Balkans erstarren. Ein Drittes gibt es nicht mehr, nachdem die „Grüne Internationale" unter Stambolinsfi ihre politische Unfähigkeit erwiesen hat.

A. H. K.

Politischer Mord in Sofia.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

m **Belgrad**, 2. März.

Wie die „Pravda" aus Sofia meldet, wurde heute vormittag der Erste Sekretär der Stadtverwaltung, Wassilieff, ein hervorragendes Mitglied des mazedonischen Komitees, am Friedhofe von Sofia meuchlings erschossen. Die Täter sind entkommen.

Mussolinis Erkrankung.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

mp **Rom**, 3. März.

In hiesigen parlamentarischen Kreisen wird versichert, daß Mussolini zu seiner Wiederherstellung wahrscheinlich einen zehntägigen Urlaub nach Sizilien nehmen werde. Dieser Bericht findet keine amtliche Bestätigung, aber der Senat soll doch erst nach den Osterferien einberufen werden.

Rom, 3. März. (W. T. B.)

Gestern haben zum ersten Male die Hauptangeklagten im Matteotti-Prozeß mit Erlaubnis des Untersuchungsrichters sich mit ihren Rechtsanwälten unterhalten können. Der „Messogero" sieht darin den Beweis, daß der Senat nicht daran denke, den Prozeß vor ein Forum zu ziehen.

Rücktritt des türkischen Kabinetts.

Angora, 3. März. (W. T. B.)

Das Kabinett Fethy-Bei ist zurückgetreten.

*

Bei der türkischen Botschaft in Berlin sind noch keine Einzelheiten über die Gründe des Rücktritts bekannt. General Ismet-Pascha wird wahrscheinlich mit der Kabinettsbildung betraut werden.

Um die Sicherungsfrage.

Nachrichtendienst der „Vossischen Zeitung".

* **Paris**, 3. März.

Eine Reihe von Blättern veröffentlicht ein anscheinend halbamtliche Note, in der behauptet wird, daß Deutschland bereits vor einiger Zeit in der Sicherheitsfrage gewisse Anregungen übermittelt habe. Die französische Regierung hatte damals geantwortet, daß sie sich zunächst einmal über die Meinungen der alliierten Regierungen informieren werde. Seitdem seien ständig Unterhaltungen zwischen den Kanzleien im Gange gewesen, und Deutschland werde eine endgültige Antwort nach der interalliierten Konferenz erhalten.

wbe **London**, 3. März.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph" warnt vor der voreiligen Annahme, daß die englische Sicherungspolitik bereits in allen Punkten festgelegt sei. England habe sich noch keineswegs mit den Dominions über die Natur eines etwaigen Sicherungspaktes geeinigt. Die Idee einer großen Konferenz, in der alle schwebenden politischen Probleme — wie das Genfer Protokoll, der Sicherungspakt, die Kölner Frage, die Frage der Räumung des Ruhrgebiets, die allgemeine Abrüstung und die Regelung der interalliierten Schulden — „en masse" erledigt werden sollen, finde in England wenig Sympathie. Im übrigen erinnert die Zeitung in diesem Zusammenhang daran, daß **von deutscher Seite in London ein Schritt in der Sicherungsfrage gemacht worden sei durch die Erklärung des deutschen Botschafters, daß Deutschland bereit sei, an der Lösung der Sicherungsfragen mitzuwirken.** Die englische Regierung habe daraufhin die Antwort erteilt, daß sie ohne vorhergehende Beratung mit ihren Alliierten die Frage der Sicherung mit Deutschland nicht erörtern könne, vor allem nicht, bevor eine englische Sicherungspolitik festgelegt worden sei. Nach diesem ersten Schritt in London sei dann von seiten Deutschlands die Fühlungnahme in Paris erfolgt, von der die Pariser Blätter erzählen.

Die „Daily News" macht die interessante Mitteilung, daß die neuerdings im „Manchester Guardian" und im „Observer" vertretene These, wonach England nur ein weitgehendes Sicherungsangebot an Frankreich machen könne, wenn Frankreich sich bereit erklärt, bei Inkrafttreten einer derartigen Abmachung das Ruhrgebiet und das Rheinland vollständig zu räumen, auf einen Bericht zurückzuführen sein soll, den Lord Balfour als Berichterstatter im Namen des Landesverteidigungsrates an das Kabinett gerichtet haben soll.

*

Bei den hier erwähnten Schritten der deutschen Regierung handelt es sich nicht um endgültig formulierte deutsche Vorschläge oder Verträge, sondern um eine Erörterung der Möglichkeiten, die für die Regelung der Sicherheitsfrage in Betracht kommen könnten.

Diese Erörterungen befinden sich noch im Anfangsstadium und sind noch nicht so weit vorgeschritten, daß von bestimmten Projekten eines Sicherheitspaktes und von Verhandlungen darüber gesprochen werden könnte.

Hitlers „Bewährungsfrist".

rh **München**, 3. März.

Adolf Hitler wird wegen seines ersten politischen Auftretens nach der Entlassung aus der Haft in den nächsten Tagen vor den Minister des Innern berufen werden. Er will Hitler darauf aufmerksam machen, daß ihm die Bewährungsfrist unweigerlich entzogen werde mit nachfolgender Ausweisung, wenn er sich in dieser Weise weiter politisch betätige.

„Romeo und Julia."

Wallnertheater.

Saltenburgs Wallnertheater hat seit einiger Zeit den Ehrgeiz, ohne festes Ensemble, mit den besten eben verfügbaren Kräften eine klassische oder halb klassische Renaissance im Spielplan durchzuführen, und es hat dafür in dem intelligenten Spielleiter Emil Lind, der den Mut hat, an ihm vertraute, gute Traditionen anzuknüpfen, und vor allem den Sinn der Dichtung zu wahren, einen berufenen Helfer geworben. So hat es gestern mit gutem Glück, wenn auch nicht mit vollem Gelingen, eine Aufführung von Shakespeares „Romeo und Julia" gewagt. Kein geringes Unternehmen für eine Bühne, deren Kräfte, ohne stilles Einverständnis des Zusammenspiels ein Bild von bunter Kreuzunder greifender Lebendigkeit, überzugend auf die Szene stellen, gleichsam improvisieren sollen. Zum Glück waren für das Wagnis die Elemente für den Kern der berühmten Tragödie gegeben. Das Stück, von dem Lessing, ein in Superlativen sehr sparsamer Kritiker, einst sagte: die Liebe selbst habe es geschrieben, schlägt noch heute nicht nur die moderne erotische Dramenliteratur, die mit Vorliebe die lüstern suchende, unreinliche Neugier der Sexualität an Stelle der unbesonnenen oder vielmehr besinnungslosen Liebe setzt, es hat auch — trotz aller Versuche, uns durch Knabenverirrungen szenische Ueberraschungen zu bereiten — den vollen, einzigen Reiz einer Tragödie der Pubertät bewahrt. Es steht im Zeichen der durch ein Naturgeheimnis plötzlich ins Rasen gekommenen Jugendlichkeit, ja Kindlichkeit, und seine kaum vergleichliche Tragik liegt in der unbewußten Tollheit seines Heldenpaares, die mit dem ersten Erwachen hingebungsvoller Triebe zusammenhängt, eines Knaben von gestern, der wie selbstverständlich jedes Lebensgut dem Feuer der ausbrechenden Leidenschaft opfert, und eines Mädchenkindes, das über Nacht zum Weibe mit allem naiven Trotze des Begehrens geworden. Diese ungeheure Vitalität überreifer, aus Kindlichkeit hervorgesprungener Leidenschaft, die Shakespeare in die aus italienischen und englischen Quellen geschöpften Motive hineingedrängt hat, und die im verzeiteten, verzerrten, welken Hasse der Sippen eine prächtige Folie erhält, ist entscheidend für die Wirkung der Tragödie. Und wo sich zwei Kräfte finden, denen man dieses Jugendwunder glauben kann, wird man immer wieder manche Schwächen in der in der Umwelt reich abgestuften Charakteristik übersehen.

Für diesen Haupteindruck war gestern durch künstlerische Individualitäten gesorgt, auf der männlichen Seite, wenigstens im Wurf der Darstellung, wenn auch nicht in allen Einzelheiten, auf der weiblichen durch eine Natur, deren Entfaltung man mit wachsendem Interesse folgen konnte. Ernst Deutsch, bekanntlich einer der besten Sprecher unserer Bühne, hat die schlanke Jugendlichkeit und Beweglichkeit und in manchen Momenten auch den naiven Jünglingszug für den Romeo. Er hatte überdies die Rolle mit unverkennbarem Verständnis durchgearbeitet, scheidet die etwas gezierte, spielende Neigung für Rosalinde von der wild ausbrechenden Leidenschaft für Julia, findet den abgerissenen Ton für die stürmende Ungeduld des Liebhabers und namentlich gegen den Schluß hin, da Romeo die Sterne herausfordert, dem großen Atem der todgeweihten Verzweiflung. So ganz die Naivität des Knaben im Schicksalstroße des Mannes festzuhalten, wie es einst Kainz getan, der dadurch für das Romeofest geradezu Epoche gemacht hat, ist ihm freilich nicht gegeben. Sein Blick ist mitunter zu klug und zu berechnend, seine Ekstase hat öfter zu viel von der zurechtgelegten Steigerung der Rhetorik, wo wir eigentlich nur an Sprünge des unbewußten Temperaments glauben — doch fand er immer wieder zum rechten Ton zurück und verfagte in keinem Momente der Exaltation. Völlig eins geworden mit dem darzustellenden Charakter aber erschien die Julia der Grete Jacobsen, einer für Berlin neuen Kraft, von deren Originalität sich unsere Bühnen, wenn nicht alles täuscht, viel versprechen können. Ein lieblicher, kindlicher Mädchenkopf mit fragenden unwissenden Augen, mit der ganzen holden Befangenheit eines frommen, lebensfremden Kindes leuchtete uns da zu Beginn entgegen und die gange kindliche Erscheinung wuchs unter dem Eindruck der ersten Begegnung mit Romeo in das Vollbewußtsein, in das Naturrecht der weiblichen Bestimmung hinein. Erst leise, still beglückt von dem neuen Zauber, hingegeben an das Abenteuer wie an eine gottgewollte Sendung — vielleicht hat die Befangenheit des Debuts diese Zartheit noch verstärkt und zu allzuleisen Lauten bestimmt —, dann ungestüm, heftig, kindlich trotzig im schrankenlosen Widerwillen gegen alle hemmenden Elemente (vortrefflich namentlich in der Behandlung der Amme und im Wiktrauen gegen die kaltherzigen Eltern) und endlich sieghaft tragisch in der nachwandlerischen Sicherheit der Exaltation, in der sie sich gänzlichst und doch von unwiderstehlichem Hange getreiben der todgeweihten Leidenschaft in die Arme wirft. Mit Spannung folgte man dieser Offenbarung einer Naturkraft, die elementar hervortrat, ohne die zarten Grenzen des Mädchencharakters, ja, der Kindlichkeit zu verletzen.

Diese Julia war das Glück des Abends. Der Rahmen, in den sie gestellt war, ließ manches zu wünschen übrig, konnte aber den Eindruck nicht trüben. Und hatte mit zum Teil recht bescheidenen Mitteln immerhin einige charakteristische Bilder geschaffen: Julias Schlafzimmer und die Gruft hatten sogar die rechte Stimmung. Der Spielleiter selbst war als Lorenzo im Grundzug der gütigen Ueberlegenheit und im Abwägen jedes seinen, weisen Wortes einer der besten Mitwirkenden, der richtige Gärtner einer bedeutenden Pflanzung. Berta Monnard brachte für die Amme die rechte robuste Drolligkeit des Gemeinen auf, wenn sie auch mitunter zu stark in den Ton des lauten Marktweibes verfiel. Als Mercutio war Otto Kronburger durch die Wucht der Erscheinung ein wenig gehindert, der Beweglichkeit des überlegenen Humors, die aus dem Worte sprach, vollauf gerecht zu werden. Heinrich Marlowe hatte als Capulet wohl den Jähzorn in seiner Gewalt, ließ aber die falsche Jovialität des alten Philisters vermissen. Sonst war guter Sinn in Wort und Bewegung, wenn man auch, was die Gestaltung der Figuren anlangt, mitunter vorliebnehmen mußte. Es war ein Erfolg, was um so höher anzuschlagen ist, als das durch eine Lebensdatastrophe bedrückte Publikum zur Zeit nicht leicht in die schöne Welt des Scheins hineinzuziehen ist.

Alfred Klaar.

Robert Biberti †. Wir erfahren, daß Robert Biberti, das ehemalige berühmte Mitglied des Berliner Königlichen Opernhauses, dem er ungefähr von 1884 bis 1895 angehörte, gestorben ist. Seine Laufbahn begann er an der Wiener Komischen Oper im Jahre 1875 und zwar als Chorist. Im Orchester saß damals Julius Lieban, und es fügte sich, daß beider Laufbahnen sich lange miteinander verknüpften. Lieban sang übrigens auch schon kleinere Partien. Dann kamen beide Künstler nach Leipzig, und während Lieban bereits ein Engagement als Solist erhielt, verblieb Biberti noch im Chore. Einmal sollte Lieban den Masetto singen; da ihm die Partie indessen zu tief lag, trat Biberti für seinen Freund ein und bewirkte, daß man ihn aus dem Chor herausholte. Biberti, hoch gewachsen „einer der schönsten Männer", konnte anfangs nicht spielen und so sah sich Lieban genötigt, ihm hinter den Kulissen alle Bewegungen vorzumachen. Doch schließlich gefiel Biberti und sein Forkommen war gesichert. Nachdem beide Künstler mit dem Richard-Wagner-Theater und Angelo Neumann auf Reisen gegangen waren, kamen sie schließlich nach Berlin: Biberti zu Kroll und Lieban an das Königliche Opernhaus. Als noch der unvergeßliche Fricke erster Bassist am Königlichen Opernhaus war, arrangierte Lieban dem Freunde ein Probesingen vor dem damaligen Intendanten Bodo von Hülsen, das zu einem Engagement (als erster Bassist) führte.

Alte Berliner Opernsänger erinnern sich noch an die prachtvolle, kernige Stimme Bibertis, an seinen echten schwarzen Baß, und es fällt ihnen wohl auch noch eine seiner beliebtesten Partien ein, der Pietro in der „Stumme von Portici". Biberti sang alle großen seriösen Bassparties, doch zwang ihn ein Niedergang seiner Stimme, schließlich von der Bühne abzutreten. Er behalf sich, indem er im Wintergarten und noch längere Zeit in den Kabaretts auftrat, doch als auch das nicht mehr ging, kehrte er zur Holzschnitzerei zurück, zu dem Beruf, den er ausgeübt hatte, bevor er Chorist der Wiener Komischen Oper wurde.

Biberti, über den der Niemann keine Auskunft gibt, ist ungefähr 70 Jahre alt geworden.

M. M.

Musik. Cecette Chop-Groenewolt bringt an ihrem Klavierabend am 9. März im Beethoven-Saal Bach-Busoni, J. Raff, Walter Niemann, Chopin, Liszt.

Leopold Lehmann gibt am 7. März im Blüthner-Saal seinen zweiten Arien- und Liederabend. Am Flügel: Clemens Schmalstich.

Vorträge. Ise Oberländer spricht am Freitag, den 6. März, 8 Uhr, im Vortragssaal des Vorhauses Dichtungen von Claudius, Gebbel, Meyer, Brentano, Möricke, Eichendorff, Platen, Hölderlin, Rilke, Dorter Browning, Hofmannsthal.

Im Lessing-Museum findet Donnerstag, 8 Uhr, ein Frauen-Werkel-Abend statt. Else Johannsen-Hamburg spricht aus den Dichters Werken.

Ellinor Brenning erster Vortragsabend am Donnerstag im Meistersaal ist dem alten Meistern gewidmet.

Tanzkunst. Die zwölfjährige Ruth-Maria Schmidt tanzt am 8. März, mittags 12 Uhr, im Nelson-Theater am Kurfürstendamm noch: Scriabine, Grieg, Mendelssohn, Schubert und Wagner.

0032

Berliner Auktionen.

Tage der Kleinsammler.

Drei Tage lang hat Lepke eine Versteigerung gehabt, die mit ihren Besonderheiten eigentlich ganz auf die Bedürfnisse der Kleinsammler zugeschnitten war. Es war ein Versuch, den man im großen ganzen wohl als geglückt bezeichnen konnte. Seit Jahren sind diese Kleinauktionen großen Umfangs, die früher eine Spezialität des Lepkeschen Hauses bildeten, eigentlich ausgefallen, weil man nicht recht wußte, wie weit diese Schicht, mit die interessierteste Schicht, die Schicht der Kleinsammler wieder aufnahmefähig sei. Seitdem die letzten Kleinsammlerauktionen in der Zeit der neuen Rentenmark weniger Unlust als Unmöglichkeit breiteren Kaufinteressen erwiesen hatten, zog man es vor, von ähnlichen Wagnissen lieber abzusehen, als denjenigen Teil des Marktes weiter einer katastrophalen Preisentwicklung auszusetzen, der diese am wenigsten zu tragen in der Lage ist. Die Besserung, die sich gerade auf diesem Gebiete in den letzten Monaten hier und da fühlbar machte, hat auch die Firma Lepke wieder veranlaßt, ihre Kleinsammlerauktionen von neuem aufzunehmen. Der Versuch darf im großen ganzen als geglückt bezeichnet werden und wird wohl dazu führen, daß wir wieder regelmäßiger mit solchen Auktionen zu rechnen haben, die über mehrere Tage hinweg eine große Anzahl von Nummern zur Versteigerung bringen und dabei die Vielseitigkeit gerade der kleinsammlerischen Interessen berücksichtigen. Soweit man es beobachten konnte, hielt die Stimmung in den drei Tagen freundlich durch, und es wurde recht gut verkauft, wenn man die ganze letzte Flaute bedenkt, zum Teil sogar zu recht anständigen Preisen. Auch der Handel zeigt sich wieder aufnahmefreudiger als in den letzten Monaten.

Einige Preisbeispiele mögen das veranschaulichen. Anständige Miniaturen nicht etwa besonderer Qualität, aber gutes Schulgut, konnten es bis auf 300, auch 350 Mark für das Stück bringen. Für den ziemlich beschädigten Brüsseler Gobelin um 1700 gab es 1450 Mark. Ein hübsches Wiener Empire-Tete-a-tete mit bunten Ansichten, teilweise lädiert, brachte 500 Mark. 650 Mark wurden für eine Goldbronzeuhr von Cornier bezahlt. Auch für Silber gab es honette Fassonpreise. Im Ganzen scheinen die allgemeinen Warenpreise gerade die Gegenstände des Kleinsammlers — verständlicherweise — erheblich zu beeinflussen.

Liebermann-Preise.

Die zweitägige Versteigerung moderner Graphik, mit der im Antiquariat von Max Perl der Februar schloß, zeigte erfreulicherweise, daß sich der Graphikmarkt nach den Katastrophen, die er durchzumachen hatte, wieder einigermaßen zu konsolidieren beginnt. Der Verkauf war gut bei mittleren Preisen und bewies im ganzen, daß Interesse für die Graphik der Gegenwart doch noch vorhanden ist, sobald nicht übertrieben hohe Limits die Kaufneigung schwankend machen. Freilich nimmt dieses überhin begrenzte Interesse manche Korrekturen auf dem graphischen Markte vor, die von kunsthistisch berechtigten Erwägungen ausgehen; die Arbeiten von Pechstein etwa begegneten keinem Interesse mehr.

Im Mittelpunkt der Versteigerung stand die ausgezeichnete Kollektion Liebermannscher Graphik, die trotz ihres Umfanges durchweg abgesetzt wurde. Probedrucke der guten alten Blätter konnten bis zweihundert und dreihundert Mark steigen, spätere Blätter bis um 100 Mark herum. Auch Corinth erzielte, wenn auch keine allzu hohen, so doch erträgliche Preise. Von Klinger wurde das Zelt mit 500 M. bezahlt, das Blatt „An die Schönheit" mit 410 M. und die „Tote Mutter" mit 210 M. Im ganzen ist wohl die Generation der Klinger-Sammler zurzeit nicht mehr am Wort. Die Preise für Meid sind gefunken, wie sie denn aller Qualität des Künstlers ungeachtet gerade entscheidend überstürzt waren, trotzdem werden die Blätter noch wie vor gut gefragt. Für Slevogt gab es 70 bis 80 M., für Ury, für den das Interesse offenbar wieder gesteigert ist, 40 bis 50 M. Die „Elles" des Toulouse erzielten 560 M., Blätter von Whistler ca. 150 M.

Brieger.

In der Gläubigerversammlung verhaftet. Der Kaufmann Bruno Geffe wurde gestern in einer Gläubigerversammlung verhaftet, die er einberufen hatte, um sich sanieren zu lassen. Geffe hatte zuerst am Tempelhofer Ufer 29 mit Radioapparaten gehandelt. Als sich hierbei eine Unterbilanz von 60 000 Mark ergab, vereinigte er sich mit den Kaufleuten Haupt aus der Goethestraße und Gröhlich aus Pankow und gründete eine Vertriebsgesellschaft für landwirtschaftliche Maschinen. Inzwischen hatten frühere Gläubiger Angeige erstattet und kamen bei einem unerwarteten Besuch gerade dazu, wie ein Teil der Geschäftsbücher mit Benzol getränkt im Ofen verbrannt wurden. Aus dem Rest der Bücher ergab sich aber noch, daß die Vertriebsgesellschaft gegen 100 000 Mark Schulden gemacht hatte, ohne daß der Gegenwert in Waren vorgefunden wurde. In der gestrigen Vollgläubigerversammlung kam es zu heftigen Auseinandersetzungen, die damit endeten, daß ein Kriminalbeamter den Vorsitzenden Bruno Geffe festnahm und nach dem Polizeipräsidium brachte.

Die tägliche Liebestragödie. Die 18 Jahre alte Elise Britt, die mit ihrer Mutter in der Langen-Straße 74 wohnt, unterhielt ein Liebesverhältnis mit dem Arbeiter Rudolf Zeunert aus der Molkenstraße 12. Gestern abend begab sich Zeunert in Begleitung seiner Mutter und einer Freundin, die ihn von unbesonnenen Schritten zurückhalten wollten, in die Wohnung seiner Geliebten. Zeunert zog plötzlich einen Revolver und lief die Treppe hinauf. Er verschaffte sich durch die Küchentür Zugang in die Wohnung, sah die Britt, die ihm entgegentrat, mit sich in das anstoßende Zimmer und verriegelte die Tür hinter sich. Die Freundin folgte ihnen, konnte aber in das geschlossene Zimmer nicht eindringen. Sie hörte einen kurzen Wortwechsel, dann fiel ein Schuß. Zeunert öffnete die Tür und stürzte fort. Die Freundin fand Elise Britt schwer verletzt auf dem Boden liegen. Polizeibeamte ließen sie dann in das Krankenhaus am Friedrichshain bringen. Hier stellten die Ärzte fest, daß die Kugel die Lunge durchbohrt und das Herz getroffen hatte. Ihr Zustand ist lebensgefährlich. Zeunert war inzwischen nach der elterlichen Wohnung gelaufen und wurde dort von Revierbeamten festgenommen und der Kriminalpolizei übergeben.

Steuern im März.

Der März verlangt, wie alle zweiten und dritten Quartalsmonate, Steuern nur von den Gewerbetreibenden, die seither Monatsgahler waren und dies auch bis auf weiteres bleiben werden. Am 10. März ist die Vorauszahlung auf die Einkommen- und Körperschaftssteuer zu leisten. Die seit Januar eingeführte Ermäßigung der Steuer um ein Viertel gilt auch für März. Zu versteuern ist das Einkommen aus Februar. Die Schonfrist läuft am 17 März ab. Spätestens bis zu diesem Zeitpunkt müssen auch die Voranmeldungen in Händen der Finanzämter sein.

Die gleichen Termine sind auch für die 1½proz. Umsatzsteuer zu beachten.

An die städtischen Steuerkassen sind zu zahlen: 1. Grundvermögensteuer mit Gemeindezuschlag, Hauszinssteuer und Entwässerungsgebühr bis zum 15. März in Höhe der Beträge des Vormonats, desgleichen der Straßenreinigungsbeitrag entsprechend der bis Mitte März erfolgenden Neuveranlagung.

Gewerbesteuer ist nur von den Monatsgahlern zu leisten, d. h. denjenigen, die monatliche Vorauszahlungen auf die Umsatz- und Einkommen- bzw. Körperschaftssteuer zu leisten haben. Diese haben die Gewerbeertrags- und Lohnsummensteuer nach den gleichen Berechnungssätzen wie im Vormonat bis zum 10. März unter gleichzeitiger Einreichung einer Voranmeldung zu entrichten. Die Zahlung der oben erwähnten Steuern und Beiträge kann innerhalb einer Woche nach ihrer Fälligkeit zuschlagfrei erfolgen, d. h. bei den Grundstückabgaben bis einschließlich 23. März, da der 22. März ein Sonntag ist, bei der Gewerbesteuer bis einschließlich 17. März. Am 21. März sind die Steuerkassen wegen des Monatsabschlusses geschlossen.

Getränkesteuer: Bis zum 10. März ist die für die zweite Monatshälfte Februar, bis zum 25. März die für die erste Februarhälfte aufgelaufene Getränkesteuer gemäß Voranmeldung zu zahlen. Eine Schonfrist besteht hier nicht.

Bei verspäteter Zahlung ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Verzugszuschlag von 1. v. H. des Rückstandes zu entrichten. Im Falle der Mahnung und Zwangsvollstreckung entstehen weitere Kosten.

Hz.

Personalien. Amtsgerichtsdirektor Lossau, der stellvertretende Präsident des Amtsgerichts Mitte, ist heute früh nach längerer Krankheit im Alter von 64 Jahren an Herzlähmung gestorben.

Die Strafanträge im Banderolendiebstahlsprozeß. In dem Prozeß wegen des schweren Einbruchs in das Hauptzollamt Nord in der Lausenstraße begründete heute vormittag Staatsanwaltschaftsrat Muth die Anklage. Er beantragte gegen Zollinspektor Jordan wegen Amtsbestechung und Anstiftung zum Einbruchsdiebstahl eine Gesamtstrafe von 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Ehrverlust, gegen den Zigarettenfabrikanten Schulz, als den Anstifter des Komplotts, 2 Jahre 3 Monate Zuchthaus, gegen die drei Einbrecher Scholz, Ernst und Leichtmann je 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Gegen diese drei und gegen Schulz wurden auch je 3 Jahre Ehrverlust beantragt. Gegen die Hehler wurden Gefängnisstrafen von 6 Monaten bis zu einem Jahre und wegen Verjehens gegen das Tabaksteuergesetz Geldstrafen von je 10 000 M. beantragt. Freisprechung wurde bei Frau Jordan, Jetzig und Grahl beantragt.

Anschlag auf das Lemberger Pulvermagazin. Wie uns ein eigener Drahtbericht meldet, fließ vor einigen Tagen eine vor der Stadt Lemberg übende Militär-Abteilung auf eine elektrische Leitung, die zu dem Lemberger Pulvermagazin führte. Die sofort angestellten Nachforschungen führten zur Verhaftung von zwei Männern, die in einem benachbarten Walde gerade mit der Herrichtung der elektrischen Batterie beschäftigt waren, durch welche die Pulvermagazine in die Luft gesprengt werden sollten. Man fand bei den beiden Verhafteten russische Papiere und russisches Geld. Die Behörden bewahren über die Angelegenheit strengstes Stillschweigen. Ein Lemberger Blatt, das über den Vorfall berichtete, wurde beschlagnahmt.

Genehmigung der Nordsüdbahn bis Tempelhof. Der Berliner Polizeipräsident veröffentlicht soeben einen Nachtrag zu der Genehmigungsurkunde für die städtische Nordsüdbahn vom 25. April 1914. In dem neuen Nachtrag wird im Einvernehmen mit der Reichsbahndirektion Berlin die Verlängerung der im Bau begriffenen Nordsüdbahn von der Ecke Gneisenau- und Belle-Alliance-Straße über das Tempelhofer Feld bis zum Rinnbahnhof Tempelhof unter den Bedingungen der bisherigen Genehmigungsurkunden genehmigt. Die Aufsichtsbehörden haben sich vorbehalten, die Fertigstellung und Inbetriebnahme des Unternehmens binnen einer bestimmten Frist zu fordern.

Das gesundheitsschädliche Amtsgericht. In der letzten Stadtverordnetensitzung in Werder kamen die geradezu gesundheitsschädlichen Zustände auf dem Amtsgericht in Werder zur Sprache. Die baulichen Verhältnisse dieses uralten Gebäudes ist berart, daß die Beamten Schaden an ihrer Gesundheit genommen haben. Eine Kommission, bestehend aus dem Kammergerichtspräsidenten und verschiedenen anderen Herren, hatte das Amtsgericht daraufhin besichtigt und festgestellt, daß die von den Beamten angegebenen Mängel tatsächlich der Wahrheit entsprechen. Der Magistrat wäre auf die Regierungsseite aufmerksam gemacht worden, und der Kammergerichtspräsident hätte darauf hingewiesen, daß ein baldiger Neubau in Aussicht gestellt werden müsse, andernfalls muß das Amtsgericht von Werder nach Potsdam verlegt werden.

Die Diensträume des Deutschen und Preußischen Landkreistages befinden sich vom 1. März 1925 ab Bellevuestraße 5a. Das Postamt (Berlin W 9) und die Fernsprechanschlüsse (Kurfürst 6137, 6390) bleiben dieselben.

Im Dienste der Anderen.

Berufskundliche Woche.

Das stetig wachsende Interesse der Frauenwelt an den Vorträgen der berufskundlichen Woche zeigt sich an der immer größer werdenden Zahl ihrer Besucher. Am zweiten Abend saßen im Bürgersaal des Berliner Rathauses Kopf an Kopf die jungen Mädchen, oft in Begleitung ihrer Eltern, um sich belehren zu lassen und sich innerlich noch einmal ernstlich auf ihre Eignung zu prüfen.

Hildegard von Gierke, die Leiterin des Pestalozzi-Fröbel-Hauses, sprach über Kinderpflegerin, Kindergärtnerin und Hortnerin. Agnes Carl, die Vorsitzende der Berufsorganisation der Krankenpflegerinnen in Deutschland, über Krankenpflegerin und Hebamme, Fräulein Besser, Jugendleiterin im Jugendheim Charlottenburg, über die Jugendleiterin und Wohlfahrtspflegerin.

Alle drei Vortragende betonten am Anfang ihrer Rede ernst und eindringlich, nur die jungen Mädchen sollten sich diesen Berufen widmen, die wirkliche Liebe zu Kindern oder Kranken hätten, ein fröhliches Gemüt besäßen und die Fähigkeit, sich selbst über ihrer Pflicht zu vergessen.

Der Kinderpflegerinnenberuf steht den Schülerinnen der Pestalozzi-Schule offen, von der Kindergärtnerin und Hortnerin wird Mittelschulbildung verlangt, von den Leiterinnen eines Kindergartens oder Horts Lyzealbildung. Kinderpflegerinnenschulen gibt es in Berlin im Berliner Fröbel-Verein, Bornholmer Straße, im Pestalozzi-Fröbel-Haus und der Charlottenburger Fortbildungsschule. Das Schulgeld beträgt monatlich 10 M. Der Eintritt kann mit dem 16. Lebensjahr erfolgen. Ausbildungskursus ein Jahr. Doch ist dringend zu fordern, daß bereits beim Eintritt eine hauswirtschaftliche Schulung mitgebracht wird.

Der Lehrgang der Kindergärtnerin dauert 1½ Jahre, das Schulgeld beträgt monatlich 20 M. Die Ausbildung erfolgt im Pestalozzi-Fröbel-Haus, im Paul-Gerhard-Stift, im Oberlin-Haus, Nowawes, und im Zugendheim Charlottenburg, sowie in der Elisabethschule. Es muß ein staatliches Abschlußexamen gemacht werden. Die Besoldung erfolgt nach Gruppe 5.

Der Lehrgang der Hortnerin ist ganz der gleiche wie der der Kindergärtnerin. Die Ausbildung erfolgt im Zugendheim Charlottenburg, Pestalozzi-Fröbelhaus, Paul-Gerhard-Stift, Oberlin-Haus. Die Hortnerinnen sind in einer Berufsorganisation zusammengeschlossen. Die Entlohnung erfolgt ebenfalls nach Gruppe fünf. Die Berufsaussichten sind bei allen drei Berufen glänzend. Hildegard von Gierke betonte ausdrücklich, sie könnten in keiner Weise die Nachfragen befriedigen, die täglich an sie herantraten.

Der Berufsgang der Krankenpflegerin gipfelt nach einer zweijährigen Schülerinnenzeit in einer staatlichen Prüfung. Diese zweijährige Ausbildung ist viel zu wenig da die junge Schülerin auf dreißig verschiedenen Gebieten unterrichtet werden müßte, ist eine Erhöhung der Ausbildungszeit auf drei Jahre zu erwarten. Der Eintritt kann nicht vor dem 19. Lebensjahr erfolgen. Ein Gesundheitsattest muß beigebracht werden. Vorhergehende hauswirtschaftliche Schulung ist auch beim Krankenpflegeriberuf dringend erwünscht. Die Ausbildung erfolgt an staatlichen Krankenpflegerinnenschulen. Von einer Privatausbildung wird dringend abgeraten. Agnes Carl forderte noch eine bessere und eingehendere Ausbildung der Irrenpflegerinnen. Die Ausbildungszeit der Hebammen erfolgt an Provinzialhebammenlehranstalten und dauert 1½ Jahre. Auch in diesen Berufen sind die Aussichten sehr gut. Agnes Carl empfahl allen Berufsanwärterinnen den Besuch der Hygieneausstellung in der Funkhalle.

Fräulein Besser schilderte eindringlich die schwierige Stellung der Wohlfahrts- und Zugendpflegerin, die eines besonderen Einfühlungsvermögens in die Seele und die Lebensführung fremder Menschen bedürfe. Darum werden nur gereifte Personen in diesen Berufen angestellt. Drei Wege führen dorthin. Ueber die Kranken- und Säuglingspflegerin, die soziale Frauenschule oder die pädagogischen Berufe. In die Hände der Wohlfahrtspflegerinnen ist die Macht gegeben, Unglücklichen zu trösten, ihnen zu helfen und ihnen auf neuen Lebenswegen mit Rat zur Seite zu stehen. Darum verlangt dieser Beruf vor allen Dingen die in sich gefestigte, über den Dingen stehende und doch warmherzige Persönlichkeit.

M. C.

Der Abbau-Rührbrauch. Der Abbau des sozialdemokratischen Stadtrats Dr. Herz in Spandau war auf seinen Einspruch von der Abbaukommission des Kammergerichts wieder aufgehoben werden. Das Bezirksamt und die Bezirksversammlung Spandau haben sich jetzt erneut für den Abbau Dr. Herz' ausgesprochen. Da der preußische Landtag inzwischen die Einstellung des Beamtenabbaues in Preußen beschlossen hat, so ist der Beschluß der Spandauer Bezirksversammlung lediglich eine politische Demonstration, dem keine praktische Bedeutung zukommt.

Der Streik bei Bolle dauert an. Die Verhandlungen vor dem Schlichter Groß-Berlins zu dem Streik bei der Meierei Bolle haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Von der Direktion der Meierei sind nun auch die Pferdepfleger entlassen worden, die sich zur freiwilligen Durchführung der Notstandsarbeiten zur Verfügung gestellt hatten, und ebenso ist den Angestellten in den Bekaufstellen eine bedingte Kündigung zugegangen. Die Gewerkschaften haben in längeren Eingaben das Polizeipräsidium und das Ministerium des Innern auf den Konflikt hingewiesen und im Interesse der gesamten Bevölkerung um schnelleste Intervention gebeten.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold. Sämtliche arbeitsfreien Kameraden stehen am Mittwoch, dem 4. März, von mittags 12 Uhr ab, an ihren Treffpunkten den Kameradschaftsführern zur Verfügung, arbeitsfreie Kameraden der Kameradschaft Berlin-Mitte von 11 Uhr an in der Schahlitzstraße 37-38. — Kameradschaft Friedrichshain: Heute abend um 9 Uhr treffen sich sämtliche Kameraden im Vereinslokal, Fruchtstraße 36a, für die Einteilung für Mittwoch, 4. März.

Wetterauskichten für Berlin und das Reich. Kühl und trocken, größtenteils bewölkt.

Im ganzen Reiche Fortdauer der kühlen Witterung, ohne Niederschläge von Bedeutung.

Principe de la Paz
die altbewährte Spezialmarke
zu 10, 12, 15, 20, 30, 50 Pf
sämtlich in Kisten zu 50 Stück
Hausmarke
Coronas-Sortiment
zu 12, 15, 18 und 20 Pf
vorsortiert in Kisten zu 50 Stück.
Hilda, leichte Qualität
Beide Spezialmarken sind
eine außerordentliche Leistung
Weitere aus fein abgestimmten Tabaken gearbeitete Zigarren von 5 Pf an

OTTO BOENICKE
Gegründet 1870 unter BOENICKE & EICHNER
Berlin W 8, Französische Straße 21, nahe Ecke der Friedrichstraße
Zweiggeschäft Kochstraße 69, nahe Ecke der Charlottenstraße

Hausmarke Coronas extra, eine hervorragende Leistung, leichte milde Qualität, Kiste zu 50 Stück 20 Pf
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M 20.— an Postscheckkonto Berlin 11470 Fernsprecher Merkur 7241 u.2

Havana-Importen
von der letzten vorzüglichen Ernte
von 70 Pf an
Eigener Import direkt von Havana.
Flor de Probanza
Deutsche Havana-Zigarren
zu 25, 40, 50 und 60 Pf
Zur Frischhaltung in vorzüglich ausgestatteten Blechdosen zu 50 Stück
Echt nur mit Namenszug Otto Boenicke.
Hochfeinste Fabrikate-Firmen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Neukölln. Verlag und Druck: Ullstein A.G. Berlin.

(Hierzu eine Beilage.)

Finanz- und Handelsblatt der Voss'schen Zeitung

mit Kurszettel der Berliner Börse.

Beilage zu Nummer 105 — Chefredakteur: Georg Münch. Verantwortlich: Max Mattersdorf-Friedenau. — Dienstag, 3. März 1925 abends

Wiederum schwächer.

Nur Renten zeitweise etwas erholt.

Die Börse eröffnete wiederum in recht gedrückter Stimmung. Die Kursabbröckelungen setzten sich auf allen Marktgebieten unverändert fort. Das heraus-kommende Material war jedoch weder umfangreich noch dringend. Man war verstimmt über die politische Unsicherheit, ferner über die anhaltende Passivität der Währung und die Abstaßkrise im Ruhrgebiet, sowie schließlich über die ernste Verknappung des Geldmarktes. Im Verlauf wurden dann offenbar Exekutionen vorgenommen, auch kam zu den Kassakursen beträchtliches Material heraus. Das Geschäft blieb während des ganzen Börsenverkehrs verhältnismäßig ruhig.

Von den einzelnen Marktgebieten ist in erster Linie die schwache Haltung von Köln-Neuessen, Hösch und Harpener, in denen scheinbar das Rheinland größere Verkäufe vornimmt, sowie Montanwerte hervorzuheben. Dagegen waren Anilinwerte verhältnismäßig gut gehalten. Von Bankaktien lagen nur Reichsbankanteile nennenswert schwächer. Alle übrigen Marktgebiete waren uneinheitlich, aber ohne besondere Veränderungen.

Der Rentenmarkt hatte zeitweilig recht lebhaftes Geschäft aufzuweisen. Auf Deckungskäufe zogen Kriegsanleihe zeitweise bis auf 0,66 an, mußten jedoch bald wieder nachgeben. Von ausländischen Renten waren Mazedonier etwas gefragt.

In Otavi war das Geschäft im Gegensatz zu gestern ruhiger. Nach anfänglichen Realisationen im Einklang mit der Allgemeintendenz bemerkte man später hier doch wieder Zeichen.

Am Kassamarkt war in überwiegendem Maße Abgabeneigung zu beobachten. U. a. verloren hier Lindes Eismaschinen, Gereisheimer Glas 3¾, Adler u. Oppenheimer 2½, Stettiner Oderwerke 2¾, Platisch 3¼, Holdschmidt 3¾, Rositzer Zucker 5, Frankenwalder Spinnerei 3, Staßfurter Chem. 2¾, Stuhlfabrik Gossentin 6. Dagegen gewannen Chem. Gelsenkirchen 3, Bremer Vulkan 4½, Gruschwitz Zucker 2¾. Wiederum waren Eschweiler Bergwerk 1½, letztere bei größeren Käufen des Rheinlandes.

Kurse gegen 2 Uhr.

Daimler 5.80, Hirsch Kupfer —, Hammersen 21, Ilse Bergbau 29,75, AEG. 11,6, Gesfürel 135, Schuckert 65, El. Licht 7,60, Laurahütte 7, Dt. Luxemburg: 76,5, Gelsenkirchen 84,75, Cons. 10,5, Oberschlesf 10,12, Phönix 42, Harpener 139,5, Rheinstahl 25,60, Rheinstahl 55,12, Riedel 100, NAG. 4, Schultheiß 32, Orenstein 18,5, Leonh. Tietz 7, Schlesfurth 30,12, Tel. Berliner 5,20, El. Hochbahn 80,5, Canada 40, 3½proz. Kosmos 1,065, Kriegsanleihe 0,645, Hamburg Amerika 75,75, Nordd. Lloyd 3,95, Hansa 12,37, Hamburg-Süd 47,25, Dt. Erdöl 57, BEW. 5,37, Barmer Bankverein 1,60, Darmstädter 15,5, Disconto 122,75, Mitteldeutsche 2, Berliner Handels-Ges. 157,5, Deutsche Bank 130,5, Dresdner 113,25, Reichsbank 147,5, Südsee 52, Stoman 6,87, Salitrera 217,5, Diamond 18,12, Dt. Petroleum 16,75, Commerzbank 6,3.

Der Markt der unnotierten Werte verkehrte in lustloser Haltung. In Manoli hielt das Angebot infolge der enttäuschenden Zusammenlegung am. Ufa wurde heute ex Dividende gehandelt. Die unnotierten Kolonialwerte blieben fast umsatzlos.

	3.		2. 3.		3. 3.		2. 3.
Adler Kohle	3,75	Hochfrequ.	4,50	Jul. Sichel	2,75	Krügersh.	11,75
Beck Kohle	7,25	Holzstoff	0,95	Stoewer Mot.	87,00	Niedersachs.	6,75
Becker Stahl	1,45	Holzm. Glas	0,475	Strahlen Glas	19,00	Rommenberg	4,00
Benz	10,00	Hüttenw.	1,05	Tecta Film	0,35	Wanderer	19,50
Brown Bov	70,00	Dsag	0,60	Thür. Chem.	0,40	Ummendorf.	0,75
Brüning	5,20	Ifa	0,75	Ufa	0,40	Winterhuf	5,00
Chl. W. Terr.	5,50	Kab. Rheydt	181,00	Trierer Wiz.	19,50	AG. f. Petr.-Ind.	1,65
Dt. Lautatu	3,25	Kurn. Brk.		Ufa	13,25	Dt. Petrol	16,75
Dux Porzellf.		Manoli Zig.	1,00	Wchm. Zeitg.	8,00		
Evaporator	0,31	Mülh. Kaffee	0,75	Winkelhaus	1,50	*Diamond	18,25
Frauenth. Pz.	15,00	Nation. Film	0,70	Zeitnd.-West	72,50	Kaoko	5,00
Frist. & Ross	71,00	Nienhg. Eis.	0,95			Salitrera	225,00
Getreide-G.	52,00	Oehring. Bg.		Aliier nah	34,00	Stoman	7,00
Glückauf B.	1,75	Olas	1,50	Leuthe	1,20	Südsfosphat	55,00
Grade-Auto	0,17	Pose	0,30	Halle Kali	32,50		
Grade-Mot.	0,29	Rubland W.	0,60	Hansen Kali		*C. Hisp. Akt.	1317,5
Gr.-Berlin	8,25	Schebera	2,50	Heidbrunz Vz.	50,00	*do. arg. Bds.	329,00
Gumm. Edw.	16,00	Schwerdtfg.	6,75	Kali-Indust.	70,00	*do. span. do.	330,50

* in Mark per Stück.

Ungeachtet der Diskontermäßigung der Reichsbank bleibt im offenen Markt Geld andauernd ziemlich stark begehrt. Im besonderen zeigte sich das wiederum für tägliches Geld, das mit 9 bis 12 pCt. (hier und da sogar mit 13 pCt.) bezahlt wurde. Monatsgeld, das kaum umging, wurde mit 11—13 pCt. genannt. Privatdiskonten hatten auch heute zu 8 pCt. Umsatz. Erwähnt sei noch, daß im Einklang mit der Diskontermäßigung die Banken ihren Sollzinsfuß im Kontokorrent um 1 pCt. auf 11 pCt. ermäßigt haben, wozu aber noch 3 pCt. Kreditprovision pro Jahr treten, so daß sich der Nettozins auf 14 pCt. steht.

*

Frankfurter Börse.

Die heutige Börse eröffnete sehr ruhig bei kaum veränderten Kursen. Badische Anilin 29½, Höchster Farben 25,9, Phönix 62¾. Auch Aktienbesitz zeigte Kriegsanleihe 0,64. Im Freiverkehr nannte man: Api 1,8, Ufa (nach Abgang der Dividende) 13¾, Becker Stahl 1,3, Becker Kohle 7,1, Benz 5¾, Krügersthal 12, Waggon Rastatt 5,6. Der Geldmarkt ist ziemlich unverändert.

Hamburger Börse.

An der heutigen Börse war das Geschäft klein. Es verlorten Paket 0,25 pCt., während Hamburgsüd 0,25 pCt. höher waren. Hochbahn —0,17. Werften und Fischereien unverändert. Von lokalen Industriewerten waren niedriger Calmon —0,1, Hell u. Stahmer —0,1 pCt., Thörl —0,2, Nobel —0,2. Von Kolonialwerten gaben Otavi 0,5 M. nach. Anleihen behauptet.

Franken und Lire geschwach.

Trotz der fortgesetzten Interventionen hat der französische Franken einen weiteren beträchtlichen Rückgang erfahren. Durch diese Entwicklung sind auch die übrigen europäischen Valuten in Mitleidenschaft gezogen und zumeist im Kurse gedrückt. London gegen Paris stetige mit 94,10 ein, nach vorübergehender Befestigung des Franken auf 93,90 gingen später Paris mit 94,30—94,40 um, um weiter auf 94,60—94,70 zu steigen. London gegen Kabel New York stellte sich auf etwa 4,76¼. Weiter schwach liegt auch die italienische Lira. London gegen Mailand 93,95—94,15.

Berliner amtliche Devisenkurse.

Telegr. Auszahlungen für			1. 3. Geld	1. 3. Brief	2. 3. Geld	2. 3. Brief
Reichsbk.-Disk. 9%	London 11 v.	Sichtdevisen	167,54	167,96	167,63	168,11
Holland	100 Gulden	4	167,54	167,96	167,63	168,11
Belgien	100 Frank	8½	21,06	21,08	21,09	21,13
Oslo	100 Kron	8½	63,67	64,03	64,02	64,18
Kopenhagen	100 Kron	7	74,96	75,14	75,01	75,19
Schweiz	100 Frank	4	113,54	113,27	113,03	113,31
Danzig	100 Gulden	10	79,20	79,40	79,325	79,525
Helsingfors	100 finn M	9	10,557	10,585	10,56	10,60
Italien	100 Lire	8½	16,71	16,75	16,58	16,59
London	1 Lstr	4	19,975	20,025	20,013	20,063
New York	1 Dollar	3½	4,185	4,195	4,195	4,205
Paris	100 Frank	7	21,10	21,16	21,54	21,60
Schweiz	100 Frank	4	80,94	81,14	80,75	80,95
Spanien	100 Peseten	5	59,33	59,47	59,43	59,57
Deutsch-Oest. abg.	100 Schilling	5½	59,15	59,27	59,13	59,27
Prag	100 Kron	8	12,43	12,47	12,47	12,49
Budapest	100000 Kron	12½	5,78	5,80	5,79	5,81
Buenos Aires	1 Papier-Peso	7	1,661	1,665	1,673	1,677
Bukarest	100 Leva	6½	3,055	3,065	3,055	3,065
Japan	1 Yen	—	1,661	1,665	1,658	1,662
Rio de Janeiro	1 Milreis	8½	5,463	5,463	5,462	5,494
Jugoslawien	100 Dinar	—	6,74	6,76	6,75	6,77
Portugal	100 Escudos	9	19,975	19,025	18,975	20,025
Konstantinopel	1 türk Pfd	—	2,11	2,17	2,075	2,085
Athen	100 Drachmen	15	6,59	6,61	6,59	6,61

Wechselkurse in Südamerika am 2. März. (Telegramme der Deutschen Ueberseeischen Bank, Berlin.) Buenos Aires: London (Kabelz.) 45½ d, New York (Kabelz.) 110,90 oro Doll., Berlin (Kabelz.) 3,78 Rm. — Montevideo: New York (Kabelzahlg.) 105,60 oro Doll urug. — Rio de Janeiro: London (Kabelzahlg. 5¼ d, New York (Kabelzahlg.) 9 Doll. 160 Milreis. — Valparaiso: London (90 T./S.) 43,20 m/c Doll., New York (Sicht) 9,20 m/c Doll.

Morgen Börsenruhe. Wie wir bereits im heutigen Morgenblatt ankündigen konnten, hat der Börsenvorstand in seiner heutigen Sitzung beschlossen, daß die Berliner Börse wegen der Trauerfeierlichkeiten für den verstorbenen Reichspräsidenten am Mittwoch, dem 4. März, für jeden Verkehr geschlossen bleibt.

Wer sind die neuen Balcke-Großaktionäre? Der Verlauf der gestrigen Generalversammlung bei der Maschinenfabrik Balke A.-G., gibt, wie unser Essener Vertreter drahtet, zu einigen kritischen Fragen Anlaß. Die Aufklärung verlangt man gerade in einem Punkte, der sowohl für die alten Aktionäre wie für das Urteil der Oeffentlichkeit über das künftige Schicksal des Werkes recht erheblich wäre. Die Zusammenlegung des Kapitals ist, wie bereits gestern ausgeführt wurde, um 1,1 Mill. Rm. erfolgt, ferner weiß man es nach der bisher erreichten Verlustquote der Fall zu sein brauchte. Diese scharfe Zusammenlegung hat nun der Aufsichtsrat damit begründet, daß sie eine Bedingung für Aktionäre gewesen sei, die die neuen Aktien zeichnen wollen. Hierbei ist zu bemerken daß diese Taktik der Großaktionäre nicht nur der Sorge um das künftige Wohl der Gesellschaft entsprungen zu sein scheint. Man kann gewiß verstehen, daß sie zu ihrer Sicherheit die Zusammenlegung in einem stärkeren Maße als es sich in der Verlustziffer ausdrückt, wünschen. Daß aber die Verlustziffer von 1,7 Mill. gleichsam künstlich um fast das Doppelte erhöht wurde, um eine Zusammenlegung von 3,7 Mill. einschließlich 600 000 M. Reserven auf 1,1 Mill. herabzusetzt wurde, erweckt in Verbindung mit der geplanten Kapitalserhöhung um etwa 2½ Mill. den Anschein, als ob durch diese Maßnahme der ursprüngliche Teilbesitz der Aktionäre zugunsten der zeichnenden Aktionäre geschmälert werden sollte. Durch die Kapitalsherabsetzung entsteht dann eine Verteilung des Aktienkapitals, nämlich 1,1 Mill. Altaktionäre, Altaktionäre Drittel, die neuen aber zwei Drittel des Kapitals in Besitz haben. Man möchte wünschen, daß aus diesem Grunde die Aufklärung noch erfolgt, welche in der G.-V. verweigert wurde, nämlich die genaue Bezeichnung der Großaktionäre und die näheren Angaben, von denen und von welchen diese Gruppe die Zeichnung abhängig gemacht haben.

Kontrolle des italienischen Devisenhandels. Am Sonnabend abend wurde, wie uns unser Berichterstatter aus Rom meldet, überraschenderweise eine Verordnung erlassen, die eine schwere Einschränkung der Börsen hält der Devisen stellt. Die Verordnung bezweckt eine Kontrolle des Devisenhandels; ferner sollen die Guthaben, die italienische Banken im Auslande haben, bekanntgegeben werden, Devisengeschäfte erfordern eine sofortige Anzahlung von 25 pCt. des Auftrages sind künftige verboten. — Die Tatsache des langsamen, aber ununterbrochenen Fallens der Lire einerseits, anderseits die Hochtreiberei der Industriepapiere hatten die Regierung zu diesen scharfen Maßnahmen getrieben. An den italienischen Börsen hält man die Verordnung als zwecklos und hinderlich für die freie Entwicklung. An den Devisenmärkten machte sich sofort eine starke Baisse-Tendenz bemerkbar, die naturgemäß nicht in der Absicht der Verfügung liegt. In Mailand, in Rom sowie in anderen Städten kam es zu erregten Zusammenkünften der Makler, die eine Fortsetzung des Geschäftes unter den auferlegten Bedingungen für unmöglich erklären. Die Erregung an allen italienischen Börsen ist groß. — Angesichts der Realitäten, die andere Länder bisher mit einer scharfen Devisenhandelsgesetzgebung gemacht haben, kann es fraglich erscheinen, ob es der italienischen Regierung hierdurch gelingt, den Kurs der Lire auf die Dauer zu stützen.

Rückgang des Zahlungsmittelumlaufs in Finnland. Der Bericht der finnländischen Zentralnotenbank — Finnlands Bank — zeigte November 1925 wesentliche Veränderungen. Auf der Aktivseite fällt vor allem der Rückgang der ausländischen Guthaben von 607 auf 549 Mill. Fm., der der unfundierten staatlichen Schuld von 49 auf 48 Mill. Fm. und der des Wechselbestandes von 701 auf 539 Mill. Fm. auf. Dieses wie andere Momente deuten auf die Krediteinschränkungspolitik hin, die die Notenbank im verflossenen Jahre geführt hat. Die zirkulierende Notenmenge betrug Ende November 1925 gegen 1352 Mill. Fm. im Jahre 1923. Der Devisenbestand betrug 808 Mill. gegen 680 Mill. Fm. Anfang des Jahres. Der Nettogewinn der Bank ist um das Fünffache auf 65,4 Mill. Fm. gestiegen.

Die Dawesanleihe an der Amsterdamer Börse. Die 7proz. Anleihe von 1924 (Dawesanleihe) wurde gestern hier zum ersten Male mit 96¾ Prozent notiert. Bekanntlich machte sich gegen die Notierung dieser Anleihe an der Börse, wie an der Amsterdamer Börse scharfer Widerstand bemerkbar wegen der Nichtaufwertung der übrigen deutschen Anleihen.

Mitteldeutsche Bodenkredit-Anstalt in Greiz. Das Institut, das bekanntlich Kommerzbank geheißen hat, hat seine Umstellung wir bereits berichteten, legt jetzt seine Reichsmark-Eröffnungsbilanz vor. Grundstücke und Gebäude wurden erheblich unter dem Friedenswert eingesetzt und dem vor dem Kriege jederzeit erzielbaren Veräußerungspreise mit 160 000 M. bewertet, ebenso Wertpapiere entsprechend dem Kurse am Bilanztage mit 4649. Kassenbestandguthaben bei der Reichsbank mit 1224, Forderungen mit 122 533, eigene Hypotheken entsprechend der dritten Steuernotverordnung mit 9918 M. Gläubiger in laufender Rechnung belaufen sich auf 6768 M. Der Vermögensüberschuß wird aufgeteilt in 250 000 M. Aktienkapital, 20 000 M. gesetzlicher Reservefonds und 1467 M. Angestelltenunterstützungsfonds. Die zur Teilungsmasse der Pfandbriefgläubiger, der Gläubiger der Kommunalobligationen und der Rentenbriefe gehörigen Werte (930 Mill. Rm. Kommunalobligationen (5,81 Mill.) und Rentenbriefen (85 Mill.) sind nach ihrem Papiermarktbetrage getrennt von dem übrigen Vermögen der Bank als gesonderte Verwaltungsmasse aufgeführt; ebenso ist unter den Passiven der Papiermarktbetrag der noch umlaufenden Pfandbriefe (42,2 Mill. Mark), Kommunalobligationen (5,93) und Grundrentenbriefe (21 Mill. Mark) eingesetzt. Der zur G.-V. liegt, wie von uns bereits berichtet, außerdem den Antrag vor über eine Wiedererhöhung des Kapitals der Gesellschaft auf einen Betrag bis zu 2½ Mill. Rm. unter Ausschluß des gesetzlichen Bezugsrechtes der Aktionäre.

Schutzverband für Bankgläubiger Frankfurt-Bank. Die Bremer Privat-Bank bringt zur Kenntnis, daß sie ihre Kassen wieder eröffnet hat.

Bank-Kommanditie Mayer, Löwenberg u. Co., Berlin. Der bisherige Mitinhaber, Hans Mayer, ist mit dem 1. März in den freundschaftlichen Uebereinkommen aus der Firma ausgeschieden. Gleichzeitig wurde Hans Morck, bisher in Köln Leiter der Devisenstelle der Bankhäuser Lazard Speyer-Ellissen, Frankfurt a. M. I. B. Simon und Delbrück u. Co., Köln, als Leiter für die Devisen und Effektenabteilung der Firma verpflichtet.

Neue schwedische Eisenpreise. Die vom Verband schwedischer Eisen- und Stahlwerkereinigungen unterm 26. Febr festgesetzten neuen Eisenpreise sind: Exportrohseisen (max. 0,015 pCt. Schwefel, 0,025 Phosphor) 7 Pfd. Sterl. bzw. 33,35 Doll. per engl. Ton, gleich 1005 kg. Ich Exportpreise 7 Tage. Billets einfach geschweißte, über 0,45 Kohlegehalt, 240—290 schwed. Kr., Walzdraht, über 0,45 Kohlegehalt 270—330 schwed. Kr., Martinseisen, gewalztes weiches, Grundpreis: 185—200 schwed. Kr. Landeshöchstpreis, gewalzt, Grundpreis: 290 schwed. Kr. Bei den vierletzten Sorten bezieht sich die Notierung auf 1000 kg frei Bahn wagen Werk, netto 30 Tage.

Ein amerikanisch-russisches Petroleumabkommen. Wie unser Londoner Berichterstatter drahtet, ist zwischen der Anglo-Amerikanischen Oil Company und der Sowjetregierung in London ein Abkommen über die Lieferung von 150 000 To. Kerrosin und 20 000 To. Petroleum unterzeichnet worden Ueberdies erhält die Oil Company die Option auf 500 000 To. für 1926 und 1927. Das Oel und die übrigen Produkte werden von Baku und Grossnij geliefert.

Warenmärkte.

Berliner Produktenbörse.

Die flauen Meldungen von den gestrigen amerikanischen Märkten übten auf die Haltung der Berliner Produktenbörse keinerlei Einfluß aus. Von Brotgetreide lag speziell Weizen fester. Das Angebot war nicht sehr stark, einige Offerten aus Pommern waren im Preise sehr hoch gehalten. Roggen neigte erst zur Schwäche, zog aber bei gleichfalls schwachem Angebot später im Preise wieder an.

Am Markt der handelsrechtlichen Lieferungsgeschäfte lagen für Roggen die vorderen Termine fester, während der Julitermin zur Abschwächung neigte. Man hörte für März 264, für Mai 280, für Juli 272. Märzweizen wurde mit 276, Maiweizen mit 296 nach 295 und Juliweizen mit 304 B. genannt.

Frühmarkt. Hafer, guter 220—224, mittel 215—219. Gerste 256—270.

Kartoffelnotierung am 3. März. Weiße 2,20, rote 2,40, gelbfleischige 3.—.

Butternotierung am 3. März. Ia Qualität 304, II. Qualität 190, abfallende 155. Tendenz: fest.

*

Die Welt-Getreide-Vorräte. Nach einer Kabelmeldung aus New York stellen sich die gesamten Weltvorräte an Getreide wie folgt: Weizen 70 677 000, Weizen Kanada 71 500 000, Mais 32 292 000, Hafer 72 356 000, Roggen 23 381 000, Gerste 3 840 000.

Magdeburg, 3. März. Zucker. Prompte Lieferung 18, 18¾, März 18¾—18.—, April 18½, April/Mai 18¾, 18¾, Mai 18½, 18¾, Mai/Juni 18¾, Juli/August 18¾.

*

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in G. M. Elektrolytkupfer wire bars (freigestellt von der Vereinig. d. deutsche Elektrolytkupferraffin. Originalhüttenaluminium 98—99 pCt. Raffinadkupfer 99,93 pCt. Originalhüttenweichblei Hüttenzinkblock. Preis im freien Verkehr Remelted Plattenzink Hüttenaluminium, 98—99 pCt. do. do. in Walz- oder Drahtbarren Blanks, Strangpreßzinn Hüttenzinn mindestens 99 pCt. Reinnickel Antimon, Regulus Silber in Barren ca. 900 fein für 1 kg	3. März	2. März
	135.25	135.75
	176,00—177,00	128,00—127,00
	73,00—74,00	74,00—75,50
	42,00—73,00	74,00—75,00
	64,00—64,00	61,00—66,00
	235,00—240,00	235,00—240,00
	243,00—250,50	245,00—250,00
	515,00—525,00	540,00—545,00
	545,00—575,00	525,00—550,00
	330,00—350,00	330,00—350,00
	122,00—125,00	122,00—125,00
	94,50—95,50	94,50—95,00

Der Streit um die B. E. W.-Vorzugsaktien. In der heutigen G.-V. der Bank elektrischer Werte in der 711 766 Stimmender Stammaktien, 17 571 der Vorzugsaktien und 561 288 der Stammaktien B vertreten waren, kam es zu einer außerordentlich heftigen Opposition. Das Vorzugsaktionäre beanstandeten in erster Linie die Zusammenlegung der Vorzugsaktien von 1000 Rm. auf 60 Rm. mit der Begründung, daß gerade die Vorzugsaktionäre, die schon im Frieden reine Goldmark eingezahlt hätten, hierdurch besonders benachteiligt würden, um so mehr, als sie an den Kapitalserhöhungen der Gesellschaft niemals teilgenommen hätten. Seitens der Opposition wurden ferner heftige Vorwürfe gegen die Verwaltung gerichtet, weil diese fünf Sechstel ihres Eigenkapitals verloren und es unterlassen habe, irgendwelche Aufwertungsansprüche gegen die A.E.G. zu stellen, der sie Jahre hindurch, wie die Bilanzen und Prospekte ausweisen, große langfristige Kredite gegeben habe. Das Grundkapital der Gesellschaft betrug 44 Mill. M. Stammaktien und 20 Mill. M. Vorzugsaktien und soll jetzt auf insgesamt 15 510 440 M. zusammengelegt werden. Die Opposition stellt dann den Antrag, die Versammlung zu vertagen und unabhängige Revisoren zu bestellen, die die gesamten Geschäfte und Bilanzen der B. E. W. prüfen sollen. Die Verwaltung wies darauf hin, daß es sich um keine Darlehen der B. E. W. an die A. E. G. handele, sondern daß lediglich mit der A. E. G. gemeinsame Geldgeschäfte gemacht worden sind. Auf Grund eines am 12. November 1918 geschlossenen Vertrages zwischen den Aufsichtsratsvorsitzenden der beiden Gesellschaften Dr. Walter Rathenau und Kommerzienrat Hugo Landau, wonach nach Beendigung der ersten Radikalisierung der Revolution beschlossen wurde, den der B. E. W. nahestehenden Großbanken große Geldmittel anzuvertrauen. Infolge der Inflation seien naturgemäß große Verluste eingetreten, so daß zurzeit nur die B. E. W. keinerlei Guthaben mehr haben. Die Effektenbestände der B. E. W. seien, wie noch weiter mitgeteilt wurde, aus etwa 33 Millionen Mark Aktien der Leopoldgrube, ferner Aktien der Gesellschaft für elektrische Lieferungen, der Aktiengesellschaft Mix u. Genest und der Deutschen Werke. Der Gesamtbestand an Effekten der E. E. W. beziffert sich, wie die Verwaltung dieser Gesellschaft mitteilte, auf 47,8 Millionen. Die Versammlung dauert fort.

Die Polonisierung der Laurahütte. Infolge der polnischen Gesetzgebung war es nicht möglich, weiterhin die Leitung des polnischen Besitzes der Laurahütte von Berlin aus beizubehalten. Die heutige sog. G.-V. erscheint daher einstimmig, daß die in Polen liegenden Anlagen der Gesellschaft auf eine neu zu gründende Gesellschaft polnischen Rechtes übergehen. Die polnische Regierung verlangt von der Gesellschaft Steuerzahlen in beträchtlicher Höhe, welche die Laurahütte durch Uebertragung des Teils der Aktien der Gesellschaft an den polnischen Staat ausgleichen wird. Die Verhandlungen mit der polnischen Regierung sind jedoch noch nicht abgeschlossen, so daß zurzeit noch keine fertigen Verträge vorliegen.

Wieder internationale Frachtbriefe im Verkehr mit den Westländern. Mit Gültigkeit vom 1. März 1925 ab treten für den Güterverkehr mit den belgischen, französischen und luxemburgischen sowie mit den Saarbahnen über Frankreich (Elsaß-Lothringen) neue Bestimmungen in Kraft. Die bisher gültigen Beschränkungen, Frankaturzwang bis zur Grenze, Nachnahmeverbot usw. werden aufgehoben. Frachtbriefsendungen sind daher zulässig. Das gleiche gilt für die Nachnahmebelastungen, jedoch mit der Einschränkung, daß in der Richtung nach Belgien, Frankreich usw. die Nachnahme nach Eingang auf 200 und die Barzuschüsse auf 20 M. beschränkt werden. In umgekehrter Richtung sind die Beträge auf 1000 und 100 belgische und französische Franken beschränkt. Die Verkehrsbeschränkungen werden nochmals darauf hingewiesen, daß in allen Fällen eine Abfertigung mit direkten internationalen Frachtbriefen von der Versand- bis zur Bestimmungsstation zulässig ist. Eine Umabfertigung an der Grenze ist nicht erforderlich. Der am 1. März zur Ansicht gelangte neue Tarif ist bei den einzelnen Stationskassen zum Preise von 20 Pf. zu haben.

Die Kapitalserhöhung der Schlesischen Dampfer-Compagnie. Wie wir erfahren, dient die Kapitalserhöhung um 1,8 Mill. M. in erster Linie zu Erweiterungszwecken. Es sind bereits neue Lagerplätze und neue Bauten errichtet und moderne Kräne gebaut worden. Angliederungen ähnlicher Art kommenen nicht in Betracht. Die Aktien dürften im wesentlichen von den Großaktionären der Gesellschaft übernommen werden, so daß nur ein geringer Teil zum Bezuge für das Publikum verbleiben wird.

Zahlungseinstellung in der Konfektion. Die Kleider- und Blusenkonfektionsfirma Kahn, Rosenhain u. Co., Berlin, Kraussenstr. 40, hat ihre Zahlungen eingestellt und strebt, wie die „Deutsche Konfektion" mitteilt, eine außergerichtliche Einigung mit ihren Gläubigern an. Die Passiven betragen annähernd 200 000 M.

Weiterer Verlauf der Börse.

Vorkriegspfandbriefe lagen nicht einheitlich, trotzdem man hier gute Käufe beobachten konnte. Goldpfandbriefe fest, auch Roggenpfandbriefe überwiegend fester.

Die Tilgung der eidgenössischen Schulden. Der schweizerische Bundesrat wird demnächst dem Parlament eine Vorlage über die Tilgung der eidgenössischen Schulden zugehen lassen. Sie soll im Jahre 1926 beginnen und so lange dauern, bis der Passivsaldo ausgeglichen ist. Die Tilgung soll durch den Ertrag weiterer Steuerperioden, der außerordentlichen Kriegssteuern, sowie durch eine jährliche Tilgungsquote, die sich jeweils um die Zinsen der getilgten Schulden erhöht, getilgt werden. Die Kommission des Nationalrates hat mit 12 gegen 5 Stimmen den Antrag angenommen, der den Bundesrat ersucht, ein Reglement für die zu schaffenden parlamentarischen Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten auszuarbeiten. Der Bundesrat hat sich bisher stets gegen die Schaffung einer solchen Kommission ausgesprochen.

Abgewiesene Anfechtungsklage. Die Anfechtungsklage gegen die scharfe Zusammenlegung bei der Wollhaarkämmerei und Spinnerei A.-G., Hainichen ist vom Landgericht Freiberg i. Sa. abgewiesen worden. Die Aktienmehrheit des Unternehmens ist in Händen der Norddeutschen Wollkämmerei.

Umfang der letzten Welt-Zuckerernte. Nach einer Schätzung des Ackerbaubüros in Washington beträgt die Welterzeugung von Rüben- und Rohrzucker für die Saison 1924/25: 24 671 000 To. zu 2000 Pfund (gegen 22 035 000 To. im vorhergehenden Erntejahre.) Die Erzeugung von Rohrzucker schätzt das Ackerbaubüro auf 16 Mill. To.

Amtliche Notierungen der Berliner Produktenbörse. Weizen loko märk. 257—265, am laufenden Monat 276, p Mai 296—295—296, p. Juli 304—303, Tendenz: stetig. Roggen loko märk. 250—254, im laufenden Monat 264, p. Mai 280—279,50, p. Juli 272—271—272, Tendenz: schwach. Sommergerste 250 bis 263. Winter- und Futtergerste 215—235, Tendenz: ruhig. Hafer loko märk. 186—193, p Mai 207,50—207,75, Tendenz: behauptet. Mais loko Berlin 218—220. Tendenz: matter. Weizenmehl 35,50—37,75, Tendenz: behauptet. Roggenmehl 34,75—37,25. Tendenz ruhig. Weizenkleie 14,40, Tendenz still, Roggenkleie 14,50. Tend. behauptet, Raps 390—395, Tendenz fester, Erbsen: Viktoria 27—32, kleine Speiseerbsen 20—22, Futtererbsen 19—21, Peluschken 18—19, Ackerbohnen 19—21, Wicken 18,50—20, Lupinen blau 12,25—13,75, do. gelb 14,50 bis 16, Serradelle, neue 14,25—16,50, Rapskuchen 17,80, Leinkuchen 23—23,50, Trockenschnitzel 9,20—9,40, Torfmelasse 30/70 9,40—9,50, Kartoffelfl. 19,70—19,80.

Fortlaufende amtliche Notierungen

Festverz. Werte			Einh.-Kurs heute	vor
Dt. Doll.-Sch.			91.55	91.55
Dt. Schatz 16 N-V	4½	0,575	0,57	0,565
do. 5-9 Agio	4	0,535	0,53	,525
do. fällig 24	4½	0,52	0,50	0,50
†Rech. A 23	4½	1,95	1,93	1,85
Dt. Reichs-A.	5	0,655-0,635	0,655	,645
do		0,75	0,86	,86
do	3½	0,85	0,85	0,84
do.		1,25	1,20	1,20
†Pr. Schatz	4½	0,029	0,02	0,026
do 24				
do. 1 5 25	5		0,34	0,385
do aus	4		0,845	0,89
do. Hibernia	4½		—	—
Pr. kons. An.	4	0,98	0,98	1,00
do		1,01-1,005	1,005	1,00
do		1,015	1,01	1,015
Bayer. St.-A.		1,10	1,18	1,15
do		1,10	1,10	1,10
Hbg St 1918	4½	0,41	0,144	,142
Mazed Gold		13,00	12,9	12,00
Mexik An	—		—	42,00
do	5		38,25	—
Mexik dew	4		26,00	—
Oest. Sch 14	4½		7,75	—
- am Eis.-A.	4½		2,50	2,50
Oest Gold-R	4		10,06	10,00
Oest Kr.-Rt.	4		—	1,20
do. konv.J.J.	4		—	1,00
do. konv.M.N.	4		—	1,00
do. Silber	4½		—	1,40
do Papier	4½		1,00	1,00
Türk. B.-E.	4	9,40	10,80	10,86
Türk unif.			—	—
Türk. 400-Fr.-Lose		22,25	23,50	21,25
Türk. Adm. 03	4	8,25	8,30	8,56
Türk. Anl. 05	4		—	—
do 08	4		—	—
Ung. St.R. 13	4½	8,88-8,80	8,75	8,80
Ung. St.R. 14	4½	8,50	8,50	8,63
do Gold-R.	4	9,50-	9,40	9,40
do St R. 10	4	7,75	7,70	7,70
do Kr.-Rt.	4	1,30	1,30	1,30
Liss. St.	4	5,30	5,00	5,00
nat. E. S. 1		11,75	11,00	10,75
do 2		9,60	8,75	9,36
Lomb.-O. 2.	—	10,00	9,75	—
Lomb. neue	—		9,90	—
Tehuant. N.	5		—	—
do	4½		—	—
Franzosen			24,30	24,80
Baltimore		62,25	62,25	62,50
Canada Abl.	—	41,00-40,00	42,50	41,25
Schantung	0	4,90-4,80	4,75	4,80
Dt. Austr. D.	0		—	29,75
Hbg.-Am.-P.	0	96,50-95,75	95,25	97,25
Hb.-Südam.	0	48,00-47,25	48,00	47,30
Hansa	0	12,63-12,38	12,63	12,75
Kosmos	0		—	19,50
Nordd. Lloyd	0	4,00	3,90	4,00
Roland Linie	0	12,63	15,63	13,40
Stett. Dampf.	0	3,40	3,40	3,40
Verein. Elbe	0		2,90	3,00
Elektr. Hochb.		81,25-80,25	80,25	80,25
Bank el. W.	—	5,38	5,38	5,9
B. f. Brauind.		2,00	2,00	2,00
Barm. Bankv.	0	1,60	1,60	1,63
Bayr. H.-u.W.	0	4,25	4,20	4,30
Bayr. V.-Bk.	0	2,00	2,00	2,00
Berl. Hand.-G.	Go	157,50	157,50	158,50
Commerzbk.	0	6,25	6,25	6,25
Darmst. u. Nat.	0	13,50	13,50	13,63
Deutsche Bk.	Go	131,00-130,75	130,50	130,75
Discontoges.	Go	123-123,38-122	122,75	123,13

Amtliche Kurse der Berliner Börse

vom 3 März 1925

In Reichsmark für 100 M. † in Reichsmark für 1 Million. †† für 1 Milliarde M

			heute	vor
Dresdn. Bank	Go	113,25	113,25	113,25
Essen. Kr.-A.	Go		107,00	107,00
Leipz. Kredit		3,88	3,90	3,80
Mitteld. Kred.		2,00	2,00	2,00
Oest. Kred.	M.p.St.	9,50	9,50	9,50
Reichsbank	Go	146,75-149,00	147,50	149,50
Wien. B.-V.	M.p.St.	6,38	6,38	6,38
Schulth.-P.	—	33,00-32,00	32,88	33,25
Akkumulator	Go	123,50	124,75	125,00
Adlerwerke	0	4,00	4,00	4,00
A.-G. f. Anilin		25,13-25,00	25,00	24,90
A. E. G.	5	11,60	11,60	11,75
Anglo Guano	Go	155,00	152,90	159,75
Aschaff. Zellst.	Go	107,50	106,00	108,00
Augsbg. Nbg.		29,00	29,25	29,00
Bad. Anilin	—	29,50-29,63	29,38	29,50
Basalt A.-G.		15,00-14,88	15,00	15,63
Berger Tiefb.	Go	130,00	129,00	126,00
Bergmann	0	18,61-18,00	18,30	18,50
Berl. Anh. M.	0	4,40	4,20	4,63
Br. Burg. Eis.	—		0,200	,225
Br. Kriarnd		117,50-115,50	115,50	120,50
Ber. Masch.		16,50-16,25	16,50	17,00
Bingwerke		4,00-3,90	4,00	3,90
Bochum. Guß		86,50-84,25	84,50	87,25
Gebr. Böhler	4Rm		28,00	—
Buderus	0	17,70	17,75	18,30
Busch Wagg.	0	11,00-10,90	11,00	11,13
Byk Guldenw.		2,25	2,25	2,25
Calmon Asb.		1,40	1,30	1,36
Charl. Wass.	7½	36,00-36,13-35,25	35,50	36,38
Chem. Griesh.	0	25,25-24,88	25,13	24,80
Chm. v. Heyd.	0	3,70-3,63	3,63	3,75
Cont. Caout.		11,80	11,63	12,00
Daimler		5,80-5,80	5,88	5,80
Dessau Gas		40,50	40,38	41,25
Dt.-Atl. Tel.	—	16,80-16,75	16,80	16,75
Dt.-Luxemb.	—	78,00-77,75-76,5	77,75	77,50
Dt. Eisenhdl.	0	5,75	5,80	5,75
Dtsch. Erdöl	0	58,5-58,25-56,75	57,88	59,00
Dtsch. Kabel	0	1,90	—	1,90
Dtsch. Kali	—	34,50	34,88	34,75
Dt. Masch.	0	8,75	8,75	8,90
Dtsch. Werke	0	3,60	3,70	3,80
Dtsch. Wollw.	Go	91,00	91,00	91,38
Drahtl. Ueber.	0	13,40	13,20	13,88
Dyn. Nobel	0	12,30	12,25	12,40
Eisenb.-Verk.	Go	120,00	119,25	120,25
Elbert. Farb.	0	25,88-25,60	25,63	25,9
Elektr. Lief.	Go	102,25	102,00	101,50
Elektr. Licht	0	7,80	7,80	7,80
Ess. Steink.	—	81,25	81,75	81,25
Fahlbg. List	—	5,20	5,13	5,25
Feldm. Pap.	Go	83,00	82,75	83,75
Felt. & Guill.	0	48,25-48,75	48,75	47,88
Gelsk. Bergw.	—	87,38-85,13	85,10	87,25
Ges. f. el. Unt.	Go	136,50-136-135	135,00	137,88
Goldschmidt	0	22,00-22,13	22,10	22,38
Görl. Wagg.	4Rm	4,50	4,38	4,50
Gotha Wagg.		4,10	4,00	4,10
Hackethal Dr.	0	3,75	3,75	3,75
Hammersen	—	21,38-21,00-20,5	21,25	21,50
Hann. Wagg.	0	8,00	8,00	7,75
Hansa-Lloyd	0	1,40	1,40	1,40
Harb. Gummi	0	2,60	2,60	2,63
Harpener	—	140-139,50	140,00	144,30
Harkort Bgw.		7,00	7,00	7,00
Hein & Fricke	—	0,80	0,80	0,80
Hirsch Kupf.	Go		130,00	131,00
Höchst. Frbw.	0	25,80-25,50	25,70	25,70
Hoesch Eisen		86,00-85,50	84,50	88,38
Hohenlohe	—	26,50-25,60	25,60	27,10
Ph. Holzmann	0	5,80	5,88	5,88
Humboldt M.		22,50	22,18	23,50
Ilse Bergbau		29,88-29,75-29,4	29,88	29,88
Junghans	0		12,50	12,50
Kahlbaum	—	30,63	30,75	30,25
Kali Aschers.	0	18,00	18,00	18,50
Karlsruhe M.		3,60	3,60	3,50
Kattowitz	—	31,00	29,25	33,50
Kl. W. Kemp.	0	0,56-0,56	0,50	0,525
Klöckner Wk.	0	58,00-56,76	57,13	58,50
Köln-Neuess.	—	81,50	89,75	92,50
Köln-Rottw.	Go	111,25-111,00	110,88	113,50
Gebr. Körting		87,25	86,25	86,50
Krauß Co. Lok.	—	3,90	3,90	3,90
Lahmeyer	0	12,60-12,50	12,70	12,70
Laurahütte	0	7,10-7,00	7,10	7,00
Linke-Hofm.	0	11,40	11,10	11,90
Ludw. Loewe	Go	154,50-152,00	154,38	156,00
C. Lorenz	Go		110,00	110,00
Mannesmann	—	65,25-64,00	63,75	65,38
Mansfeld. Bg.	0	4,60	4,50	4,70
Dr. P. Meyer	0	0,67	0,65	0,675
Motor Deutz		21,00	19,88	21,50
National Auto	0	4,10-4,00	4,00	4,20
Nordd. Wolle	Go	125,00	127,50	128,13
Oberbedar	0	10,30-10,10	10,13	10,70
Obrschl. Caro	0	10,60-10,50	10,50	10,60
do Koks		47,50	47,50	48,13
Orenstein	0	18,88-18,50	18,50	19,50
Ostwerke	0	33,88	33,50	33,13
Phönix Brgb.	—	62,25-61,25-61	61,00	62,50
Herm. Pöge	0		1,30	1,38
Polyphon	Go	97,00	97,00	96,75
Rathg. Wagg.		7,00	7,38	7,75
Rh. Braunk.	0	48,13	48,00	48,10
do. Metallw.	Go	70,75	68,00	72,00
do Stahlwrk.	—	56,5-55,75-55,0	55,5	56,50
Rh.-W. Spgs.	0	9,50	9,70	9,75
Rhenania	0	5,75	5,63	5,88
J. D. Riedel	Go	102,00-100,00	100,00	103,00
Rombacher	0	28,75-28,88	28,75	29,20
Rückforth	0	0,72-0,75	0,725	0,75
Rütgerswrk.	0	17,50-17,13	17,25	17,75
Sachsenwerk	0	3,13	3,13	3,13
Salzdetf. Kali		31,50-30,13	31,25	32,25
Sarotti Sch.		2,38-2,30	2,30	2,30
Scheidemd.		18,50-18,13	18,50	19,80
Schl. Bg. Zink	—		—	—
do Textilwk.	Go	79,50	79,00	80,00
F. Schneider	0	6,90	6,75	7,00
Schub. & Slz.	Go	153,50	152,00	153,88
Schuckert	—	65,50-65,00	65,00	66,70
Sieg. Sol. Gub.		2,50	2,50	2,50
S. & Halske		76,75-75,50	76,63	78,00
Stett. Vulk. Go	Go	75,00	75,00	77,50
Stinnes Rieb.		45,25-40,13	45,00	45,50
Stöhr Kmgrn.	0	50,63	50,25	50,75
Stolberg. Zk.	Go	135,00	135,00	138,25
Tel. J. Berlin.	0	5,13-5,20	5,20	5,20
Thöris Oelfb.	0,2	6,50	6,38	6,38
Leonh. Tietz	0	7,00	7,00	7,13
Türk. Tabak	Go			
Union Gießer.	0	7,38	7,25	7,70
Ver. Schuhfb.	0	2,80	2,80	2,88
Vogel Tel. Dr.		4,00-3,88	3,90	4,13
Voigt & Haeff.	—	1,93	1,90	2,10
Weser Schiffb.	—		9,63	9,63
Westeregeln	0	23,00	23,00	23,38
R. Wolf	0	6,20-6,00	6,10	6,20
Zellst. Waldh.	—	12,00-11,63	11,75	12,00
Zimmerm. Wk.		1,75	1,75	1,75
Otavi Minen	7½	29,25-30,00	29,60	30,25

Deutsche Staats-Anl.

	heute	vor
Dt. Wertb. A. 23	94.75	94.75
Dt. Wertbest. Anl. 1-5 Doll.	100,00	100,00
do. 6 10-1000	94,75	94,75
Dt. Doll.-Sch.		91,55
Hess. Doll.-Sch.	—	—

[illegible]

Preuß. Pfandbriefe

[illegible]

Wertbeständige Anl.

[illegible]

Ausländ. Anleihen

[illegible]

Ausl. Eisenb.-Oblig.

[illegible]

Deutsche Eisenb.-Akt.

[illegible]

Kleinbahn-Aktien

[illegible]

Hypoth.-Pfandbriefe

[illegible]

Schiffahrts-Aktien

[illegible]

Bank-Aktien

[illegible]

Brauereien

[illegible]

Industrie-Aktien

[illegible]

Kolonial-Werte

[illegible]